

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **90 (1945)**

Heft 43

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 23 77 44 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Erdbeerpflanzen

milbenfrei, pikiert, mit Erdballen

Beerenobstpflanzen

Gartenobstbäume

Reben

Zierbäume und Sträucher

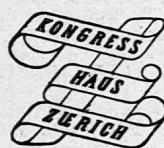
 sowie alle

Baumschulartikel

empfiehlt höflich

Hermann Zulauf, Schinznach-Dorf
BAUMSCHULE

Der Ankauf von Kleidern, Möbeln, Wäscheausstauern etc.
mit einem **ODAC-Abonnement** ist vorteilhafter
ODAC Fanti & Cie. Couvet-Neuchâtel (OFA 2134 L)



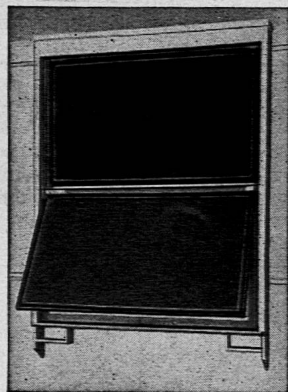
Vereinsanlässe

aller Art, vom kleinsten bis zum grössten,
halten Sie am vorteilhaftesten in den ge-
diegenen Räumen des Kongresshauses ab.
Auskunft durch die Direktion. Tel. 27 56 30.
Restaurant · Bar · Konzert-Café

Das bewährte Hausmittel
in allen Apotheken u.
Drogerien

Schon wieder erkältet? -
dann

OLBAS Fr. 2.50



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung kostenlos

Wandtafelfabrik F. Stucki

Magazinweg 12

Bern

Telephon 2 25 33



An kalten Tagen ☞

OVA-Süßmost

auch

heiss ein Genuss!

OVA-OBSTVERWERTUNG AFFOLTERN a. A.

OBSTKONZENTRATE

hell, geschönt
entsäuert
und entgerbt

als **Zuckersatz** für Bäckerei und Konditorei

als **Zuckersparer** zu Einmachzwecken

als **Brotaufstrich** für den Haushalt

UNIPEKTIN AG., BAHNHOFSTRASSE 22, ZÜRICH

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- Samstag, 3. November, Singsaal Hohe Promenade: Probe für die Pestalozzikantate «Weisheit des Herzens» von Ernst Kunz. Damen: 16.30 bis 18.15 Uhr; Herren: 17.15 bis 19 Uhr. An alle sangesfreudigen Mitglieder des LVZ ergeht der Aufruf zur lückenlosen Mitwirkung an den Proben und an der am 13. Januar in der Tonhalle stattfindenden Aufführung. Es gilt, dem grossen Pestalozzigenktag durch eine eindruckliche Kundgebung die musikalische Weihe zu verleihen. Während der Heizperiode werden die weiteren Proben voraussichtlich im Kirchgemeindsaal des Limmathauses stattfinden. Probezeiten wie oben. Beachten Sie auch die Ausschreibungen im Kurier des LVZ.
- Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen. Zweigverein Zürich. Wir laden unsere Mitglieder freundlich zur Teilnahme an einer Orelli-Feier auf Sonntag, 28. Oktober, 10.45 Uhr, in die Wasserkirche ein. Ansprachen von Herrn Stadtpräsident Dr. Lüchinger und Herrn Dr. med. Ernst Sigg. Musikalische Darbietungen durch das Stierli-Quartett.
- Lehrerengesangsverein. Vorgängig der Probe vom 3. November findet um 15 Uhr die Generalversammlung im Probelokal statt. Statutarische Traktanden.
- Lehrerturnverein. Montag, 29. Okt., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen 2. Stufe, Spiel. Leitung: Dr. Leemann.
- Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 29. Oktober, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Training, Spiel. Winterprogramm! Wir laden alle zu recht zahlreichem Besuche ein.
- Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Montag, 29. Okt., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 30. Oktober, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern: Übung, Spiel. Sicher bietet Ihnen die Lektion neue Anregungen für Ihren Turnunterricht.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 2. November, 17 Uhr, in Büelach: Skiturnen. Leitung: Herr Dr. Wechsler.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 2. Nov., 18 Uhr, in Meilen: Geräteturnen und Spiel.

PFÄFFIKON (Zeh.). Schulkapitel. Kapitelsversammlung Samstag, 3. November, 8.45 Uhr, im Primarschulhaus Pfäffikon. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Emil Brunner: Ethik und Religion. Orientierung über den anschliessenden Kurs in B. S. Gemeinsames Singen. Der Kurs in B. S. wird stattfinden: Samstag, 3. Nov., nachmittags, Samstag, 10. Nov. und Montag, 12. November.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 29. Okt., 18 Uhr, Kantonschulturnhalle: Mädchenturnen, Spiel. Donnerstag, 1. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Lind-Süd: Spieltraining.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich. Einladung zur Jahresversammlung, verbunden mit einer heimatkundlichen Tagung, Samstag, 3. November, 9 Uhr, in Stammheim. — 9 Uhr: Wirtschaft und Kultur der Bauersame von Stammheim. Kurzreferate in Verbindung mit Führungen von Koll. Emil Brunner, Primarlehrer, Unter-Stammheim. — 13.30 Uhr: Jahresversammlung im Gemeindsaal Unter-Stammheim. Geschäfte: Protokoll, Mittelungen, Jahresbericht, Jahresrechnung, Festsetzung des Jahresbeitrages, Doppelmitgl., Wahlen, Allfälliges. — Rückblick auf die 20jährige Tätigkeit der RLK. — Das Verfahren beim Uebertritt aus der Primarschule in die Oberstufe. Kurzreferat von Koll. Willi Oggenfuss, Primarlehrer in Zürich. — 16 Uhr: Abschluss der Führung: Der Rebbegg. Oberstammheim.

BASELSTADT. Lehrerturnverein, Gruppe Oberbaselbiet. Samstag, 3. November, 14.10 Uhr, Besammlungsort: Bad Bubendorf: Wanderung mit folgender Marschrouten: Bad Bubendorf - Bubendorf - Wildenstein - Arxhof - Abendsmatt - Lampenberg - Bad Bubendorf.

Oberaacher Getränke

sind
Thurgauer Qualität!

Most, gemischter Saft,
Apfelsaft, Süssmost,

Spezialität:
Apfelsaft, geräzt, das
ganze Jahr!



Tel. 5808

Obstverwertung Oberaach

Gust. Rau & Co. Zürich 1

Unt. Mühlesteg 6 Clichés Tel. 23.19.08

Alder & Eisenhut



Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik!
Küsnacht-Zh. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik



Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Kindererholungs- und Schulheim «Freiegg» Beatenberg 2150 m ü. M.)

Wenn Ihre Kinder (2-15 Jahre) aus gesundheitlichen, familiären, schulischen und ähnlichen Gründen eines Klima- und Milieuwechsels bedürfen, so vertrauen Sie sie uns an. Sie finden bei uns ein familiäres, gepflegtes Heim in gesunder, schöner und sonniger Höhenlage - Kindergarten - Heimschule (1.-6. Kl.) - ärztliche Aufsicht - Musik - Bastelarbeiten - beste Arzt- und Elternreferenzen. Prospekte und alle weiteren Auskünfte durch Fam. Ratschiller-Schmid, Lehrer

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 15358 Z)

Uraniastrasse 31-33, Telefon 2577 93

Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfenschule
• Vorbereitung für kantonale Techniken



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 362 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

BIOLOGISCHE BLÄTTER

Botanik Mensch Zoologie Verlangen Sie Bestellkarte
3 Mappen à Fr. 3.—, 4.60 und 4.20

„Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel“

F. FISCHER

Zürich 6, Turnerstrasse 14
Telephon 26 01 92

NATURKUNDE

Inhalt: Vom Vogelzug und seinen Rätseln — Herbst — Vom Maulwurf — Erwägungen zur Maulwurfsbekämpfung — Wandtafelskizzen zum Waldthema — Naturkundliche Notizen: Der seltene Kiebitz nistet immer noch im Neeracherried; Graubündner Adler-Abschufsstatistik; Der weisse Storch stirbt in der Schweiz aus; Junge Vögel; Das Torfschaf; Vom Graureiher — Neue Kommentare zum SSWB — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Baselland — SLV — Pestalozzianum Nr. 5

Vom Vogelzug und seinen Rätseln

Vor dem Kriege fand alljährlich im Oktober auf der Kuri-schen Nehrung ein von der Vogelwarte Rossitten organisierter vogelkundlicher Lehrkurs statt. Es war mir vergönnt, vor eini-gem Jahren an diesem Kurs teilzunehmen und das einprägsame Schauspiel des Vogelzugs mitzerleben. Mit dem Leiter dieses Forschungsinstituts zusammen standen wir an einem frischen Morgen auf einer der sanft ansteigenden Sanddünen mit dem Blick auf das Haff und im Norden auf die Ostsee hinaus. Un-sere Augen hingen am Himmel. Wir zählten die Krähenscharen, die vorbeizogen. Wenn die vorderste unsern Blicken ent-schwand, flog bereits eine andere an uns vorbei und weit im Osten tauchte die nächste auf. Es mögen den ganzen Tag über viele Zehntausende von Krähen gewesen sein, die von Nord-osten nach Südwesten zogen. Hin und wieder tauchten grosse Scharen Tauben auf, die in sehr raschem Flug vorübereilten. Im Vergleich zu ihnen schienen die langen Krähenzüge zu «hummeln». Daneben strebten grössere und kleinere Raubvögel vereinzelt oder in aufgelösten kleinen Gruppen dem fernen, unbekanntem Ziele zu. Es waren Turmfalken, Adler, Bussarde. In der Niederung der Nehrung wimmelte es buchstäblich von Kleinvögeln. Lerchen und Pieper auf dem offenen Feld, Meisen, Zeisige und Finken in den Büschen. Plötzlich waren sie da, als ob sie vom Himmel gefallen wären. Oft nur wenige Augen-blicke rasteten sie in den Zweigen. Dann hörten sie Lockrufe vorüberziehender Artgenossen. Auch sie fingen an zu locken, wurden unruhiger. Einige erheben sich, fliegen fort, die andern zögern noch etwas, dann sind auch sie verschwunden. Den ganzen Tag über ging das so fort. Immer Vögel, die kamen, solche, die weiter zogen, meist in grossen Scharen, oft auch Einzel-gänger. Während den folgenden Tagen war noch kein Abflauen weder an Individuen noch an Arten. Nie hätte ich mir träumen lassen, dieses grossartige Schauspiel in solcher Eindrücklich-keit erleben zu dürfen.

Ganz anders gestaltet sich der Vogelzug in der Schweiz. Nirgends können wir auch nur annähernd so grosse Zahlen vorbeiziehender Vögel beobachten. Auf dem küstenfernen Fest-lande wandern die Vögel in breiter Front. Am Jura, am Fusse der Alpen und in einigen Alpentälern mögen sie etwas zahl-reicher werden, gestaut durch das natürliche Hindernis. Es scheint deshalb selbstverständlich, dass die grossen Vogelwarten dort entstehen mussten, wo solch grosse Konzentrationen von Zugvögeln sich ergeben wie z. B. auf Rossitten und der Insel Helgoland.

Seit der Gründung dieser klassischen Vogelwarten hat die Vogelzugsforschung in den letzten 30 Jahren einen mächtigen Auftrieb erhalten. Mit der Methode der Vogelberingung hat die Wissenschaft ein sehr brauchbares Werkzeug in die Hand bekommen. Der Vogel kann mit dem Ring am Fuss über unsern optischen Bereich hinaus, auf seinen Wanderungen verfolgt werden. Ueber die Ergebnisse der Vogelberingung in der Schweiz werden wir bei der Besprechung des Zugverhaltens einzelner Arten zurückkommen.

Die Gelehrten des Altertums kannten die Erscheinung des Vogelzuges. In der Ilias wird berichtet, wie die trojanische Armee eine Kranichschar hörte, die unter misstönigen Rufen ihren Flug über das Meer lenkte, um die winterlichen Stürme zu fliehen. Im Alten Testament stossen wir öfters auf Zug-beobachtungen. Die Wachteln, die vom Himmel fielen und den Juden auf ihrer Wanderung ins gelobte Land in der Wüste als willkommene Speise dienten, gehören hiezu. Aber im Mittel-alter noch glaubte man, die Schwalben würden den Winter im Schlamm der Gewässer verbringen, ähnlich wie Frösche und

Molche einen Winterschlaf ausführen. Vor kurzem noch wurde an das Märchen geglaubt, der Kuckuck verwandle sich zum Sperber, sobald er im Juli zu rufen aufhört und wegwandert.

Noch heute sind wir weit entfernt von einer Lösung der wichtigsten Fragen über den Vogelzug. Ueber eine kleine Aus-lese von Ergebnissen in der Vogelzugforschung soll hier die Rede sein¹⁾.

Dem Ornithologen stehen verschiedene Wege offen, um an der Lösung von Vogelzugsfragen mitzuhelfen. Durch Beobachtungen im freien Feld kann er die lokale Zugrichtung, die Anzahl der vorbeifliegenden Vögel, ihr Verhalten in Verbindung mit Witte-rungsverhältnissen, die Zugsschnelligkeit, Abflug- und Ankunfts-daten usw. festhalten. Die Beringung gibt uns genaue Aufschlüsse über die Ueberwinterungsgebiete und über die Wege, die dort-hin führen. Wir erfahren ferner, ob immer dieselben Quartiere aufgesucht werden, ob die Jungen sich anders verhalten als die Alten in bezug auf die Wahl des Winterquartiers und auch des Brutgebietes und vieles andere mehr. Für andere Aufgaben wird das Experiment notwendig. So wurden z. B. Vögel viele hundert Kilometer von ihrem Brutort entfernt freigelassen, um so Aufschluss über ihre Orientierungsmöglichkeit zu erhalten und ihre Heimkehrfähigkeit zu prüfen.

Das Markieren der Vögel mit Aluminiumringen wurde zuerst vom Dänen Mortensen im Jahre 1899 als wissenschaftliche Methode verwendet. Darauf folgten die beiden grossen Vogel-warten in Deutschland, dann die Länder Ungarn, England, die Schweiz. Bis vor dem Kriege gab es kaum einen Kulturstaat, in welchem nicht die Vogelberingung im Dienste der Wissen-schaft stand. In ganz grossem Masse wurde sie auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika angewandt.

Zugvögel, Standvögel, Strichvögel

Wenn wir vom Zuge der Vögel sprechen, so muss uns gleich von Anfang an klar sein, dass es nicht nur «Zugvögel», sondern auch «Standvögel» gibt, also solche Vögel, die ihr Leben lang am selben Ort verbleiben. Der Haussperling, die Elster, der Fasan u. a. sind solche Standvögel. Neben Zug- und Standvogel unterscheidet man noch die «Strichvögel». Sie ändern wohl ihren Standort gelegentlich, ohne aber einen eigentlichen Zug, der über weite Strecken führt und dessen Rich-tung mehr oder weniger genau für jede Art festliegt. Wir kennen das «Streichen» von Schwanzmeisen, Stock-enten, von jungen Schwänen usw. Es ist allerdings nicht immer leicht zu entscheiden, welcher der drei Begriffe für eine Art Geltung hat. Es kommt sehr oft vor, dass

¹⁾ Ausgedehnte Wanderungen finden wir auch bei andern Tieren. Es sei nur kurz auf einige Beispiele hingewiesen: Auf dem Lande lebende Amphibien (Molche, Frösche) legen zur Laichzeit grosse Strecken zurück, um ihre Eier ins Wasser abzulegen. Unter den Reptilien sind es die Wasserschildkröten, die zur Fortpflanzungszeit die Küsten aufsuchen, wo die Eier im Sand vergraben werden. Auch Insekten (Heuschrecken, Schmetterlinge) unternehmen jährlich wiederkehrende Flüge, die sie über sehr weite Strecken führen können. Unter den Fi-schen sei der Aal erwähnt, dessen Wechsel vom Meer in die Flüsse und wieder zurück allgemein bekannt ist. Viele Säuger unternehmen ebenfalls ausgedehnte Wanderungen. Bei Fledermäusen liegen Fortpflanzungs- und Winterschlafort oft weit von einan-der entfernt. Im Meere sind es u. a. die Wale, die ihren Standort wechseln. Im Zusammenhang mit der Uebervölkerung eines Ge-bietes und dem Aufsuchen neuer Nahrungsquellen stehen die ausgedehnten Wanderungen vieler anderer Wildtiere.

sich verschiedene Individuen einer Art in dieser Beziehung verschieden verhalten. So ist z. B. die Kohlmeise Stand-, Strich und Zugvogel. Einige unter ihnen bleiben das ganze Jahr über am selben Ort, andere streichen umher und ein weiterer Teil benimmt sich als Zugvogel. Es ist sogar sehr gut möglich, dass ein und derselbe Vogel sich nicht immer gleich verhält, in seinem ersten Jahr Zugvogel ist, um nachher Standvogel zu werden. Die Amsel z. B. zieht als Jungvogel meist im ersten Herbst aus der Schweiz fort, verbringt aber nachher den Winter meist bei uns.

Brutgebiet und Winterquartier

der Zugvögel liegen meist weit von einander entfernt. Von schweizerischen Brutvögeln überwintert der Grosse Teil der Stare in Nordafrika, die Möwen an den Küsten von Frankreich, Spanien und Italien. Die Schwalben und Mauersegler wandern bis nach Südafrika. Um zu diesen Winterorten zu gelangen, werden von den Vögeln oft grosse Umwege eingeschlagen, denn sie vermeiden wenn möglich das Ueberfliegen von hohen Bergen, von Meer und Wüsten. Die Strecke von Brutgebiet zu Winterquartier ist deshalb erheblich grösser als die «Luftlinie», d. h. die kürzeste Verbindung zwischen Brut- und Winterquartier. Wohl den weitesten Weg ins Winterquartier hat die Küstenseeschwalbe zurückzulegen. Sie brütet in Labrador und überwintert im Südpolargebiet. Ihr Weg zum Winterquartier misst wenigstens 17 000 km, eine Strecke, die sie zweimal jährlich zu bewältigen hat. Auf ihrem Hinweg überquert sie auf dem 51. Breitengrad den Atlantik, um dann wie ihre europäischen Artgenossen längs der afrikanischen Westküste nach Südafrika zu wandern. Sie steht aber mit dieser erstaunlichen Leistung nicht allein da. Eine ganze Anzahl von Watvögeln (Schnepfen, Wasser- und Strandläufer) wandern aus dem nördlichsten Nordamerika bis an die Südspitze von Südamerika. Sofern sie keine Umwege einschlagen, durchfliegen auch sie eine Strecke von 16 000 km. Es sind aber nicht nur grosse bis mittelgrosse Vögel, denen solche Flugleistungen zugemutet werden. So wandert auch der kaum 8 Gramm wiegende Fitislaubsänger von Nord und Mitteleuropa bis nach Südafrika, wobei auch er wenigstens 10 000 bis 12 000 km zurücklegt. Ähnliches leisten auch Schwalben und Mauersegler. Die Anforderungen, die dabei an den ganzen Körper gestellt werden, verlangen einen überaus hohen Stoffwechsel, um die notwendigen Energien frei zu bekommen. Der Betriebsstoff für die sehr starke Beanspruchung des Fortbewegungsapparates wird kurz vor dem Aufbruch ins Winterquartier in Form von Reservefetten angelegt. In dieser Zeit wird mehr Nahrung aufgenommen als üblich. Sie wird auch besser verwertet und zu Fetten umgewandelt²⁾.

Der Verbrauch dieser Reserven zwingt den Zugvogel, grössere Rasten einzuschalten. Beringungsergebnisse haben gezeigt, dass die Wanderungszeit sich auf mehrere Wochen erstreckt. Vergleichen wir die benötigte Zeitspanne für die zurückgelegte Entfernung zwischen Brutgebiet und Winterstandort mit der Flugkapazität des Vogels, so erscheint uns das Wandertempo eher gemächlich. Ursache dafür sind die eingeschalteten Ruhepausen. Die Beringung liess feststellen, dass ein Storch als maximale Leistung während 7 Tagen 1300 km (Luftlinie!) zurücklegte, was einem

²⁾ Deshalb lassen sich Gänse, Enten und Hühner im Herbst besser mästen als zu jeder andern Zeit.

Tagesmittel von 200 km gleichkommt. Es ist sehr gut möglich, dass in dieser Zeitspanne 2—3 Ruhetage inbegriffen sind.

Die Fettreserven sind vor allem wichtig für lange dauernde, ununterbrochene Flüge, wie sie zur Ueberquerung von grossen Wüsten und Meeresflächen notwendig werden. Bei diesen Nonstop-Flügen werden geradezu ungeheuerliche Anforderungen an die Vögel gestellt. Der englische Ornithologe Witherby berichtet uns im Jahre 1928, dass im Herbst durch einen starken Oststurm Hunderte von Kiebitzen von England aus abgetrieben wurden. Sie überflogen ohne irgendeine Rastmöglichkeit zu finden den Atlantik und landeten in Neufundland. Unter Berücksichtigung der an diesem Tage herrschenden Windströmung mussten diese Vögel für die Strecke von wenigstens 3500 km 24 Stunden ununterbrochen fliegen. Aber auch freiwillig werden solche erstaunlichen Flugleistungen erreicht. So werden z. B. die hawaiischen Inseln von einer Reihe hochnordischer Watvögel als Winterquartier aufgesucht. Nur ein pausenloser Flug über die offene See, einer Strecke von wenigstens 3000 km, ermöglicht ihnen, ihr Ziel zu erreichen. Ihre Leistung wird von einer nur in Japan vorkommenden Bekassine noch überboten. Als Winterquartier sucht sie die Sumpfbereiche von Tasmanien (Ostaustralien) auf. Dieser Zugvogel wurde bis heute kein einziges Mal auf einer Zwischenstation angetroffen. Deshalb darf mit grösster Sicherheit angenommen werden, dass diese Schnepfe den Weg von 5000 km in ununterbrochenem Fluge überwindet.

Flughöhe, Tag- und Nachtflug, Aufbruch

Es gab eine Zeit, da glaubte man, die Vögel würden in einer Höhe bis zu 7000 m über der überflogenen Gegend ziehen. Es waren meist Ueberlegungen theoretischer Art, die zu solchen Folgerungen führten. So wurde angenommen, der Flug in grossen Höhen gehe leichter vonstatten als in Erdnähe; er ermögliche ferner dem Vogel eine bessere Orientierung, indem die Uebersicht grösser sei. Die Gefahren des so hoch fliegenden Vogels seien kleiner als nahe der Erdoberfläche, war eine weitere Ueberlegung. Vor allem aber erklärte man damit die relativ wenigen Zugsbeobachtungen besonders im Landesinnern.

Die Beobachtungen aus Flugzeugen bestätigen diese Ansichten aber keineswegs. Vielmehr ziehen die meisten Vögel in einer Höhe von 1—1000 m über der Erdoberfläche hin, wobei die Kleinvögel maximal 100 m Höhe gewinnen. Oft fliegen sie nur wenige Meter über dem Boden oder dem Meeresspiegel. Genaue Beobachtungen vom vergangenen Herbst aus dem Jura (Dr. E. Sutter, Basel) ergaben eine Höhe von 100 bis 700 m für die vorbeiziehenden Krähenzüge. Die Flughöhe wurde mit Hilfe eines Telemeters genau gemessen.

Trotzdem die meisten Vögel in der Dunkelheit recht hilflos sind, gibt es eine ganze Anzahl von Arten, die nur nachts wandern. Sie entziehen sich somit dem menschlichen Auge. Die Zugsbeobachtungen beschränken sich bei ihnen auf die gehörten Lockrufe. Hin und wieder können vor der vollen Scheibe des Mondes vorüberziehende Vögel mit dem Feldstecher gesehen werden. Dieser nächtliche Flug birgt viele Gefahren in sich, die beim Tagesfluge ausgeschaltet sind. Die optische Orientierung ist bedeutend schwieriger, wenn nicht sogar unmöglich. Unglücksfälle durch Anprallen an Hindernisse (z. B. Leitungsdrähte) setzen manchem nächtlichen Durchzügler ein jähes Ende. Dem gegen-

über bestehen aber auch eine Reihe von Vorzügen. Die Gefahr, von Raubvögeln angegriffen zu werden, ist während der Nacht ausgeschaltet. Tagsüber kann sich der Vogel ausruhen und zugleich ernähren. Die Möglichkeit eines raschen Vorwärtkommens ist damit besser gewährleistet als bei den Tagesfliegern. Es gibt aber auch Vögel, die tagsüber fliegen (Gänse) und während der Nacht sich ihr Futter suchen. Aehnlich verhalten sich auch viele Watvögel. Nachts werden die ziehenden Vögel vom Lichte stark angezogen. Besonders die Leuchttürme der Meeresküsten ziehen alljährlich Millionen von Vögeln in ihren Lichtkreis. Auch die Leuchtkraft grosser Städte wirkt anziehend³⁾.

Der Aufbruch zu den alljährlichen Wanderungen ist von Vogelart zu Vogelart zeitlich verschieden, für die einzelne Art aber ziemlich genau bestimmbar. Mit grosser Regelmässigkeit verlassen uns die Mauersegler Ende Juli. Der Zugtrieb erwacht derart unvermittelt und mit einem solchen Ungestüm, dass etwa noch im Nest vorhandene späte Jungen aufgegeben werden, so dass sie elend verhungern müssen, währenddem ihre Eltern sich bereits auf dem Wege ins Winterquartier befinden. Auch die Rückkehr setzt mit grosser Präzision ein. Ende April sind sie wieder bei uns.

Zug und Witterung

Der *Verlauf des Zuges* ist zu einem gewissen Grade durch die jeweiligen Witterungsverhältnisse bedingt. Grosse Kälteeinbrüche wirken sich meist hemmend aus. Die Vögel sind an der Nahrungsaufnahme gehindert; die Insekten fehlen. Auch der Nebel vermag den Flug zu unterbrechen und verhindert rastende Zugvögel am Weiterflug. Zur Katastrophe wirken sich andauernder Sturm und Regen über dem Meer aus, wo dann Hunderttausende von Landvögeln den Wellen zum Opfer fallen. Das Zugverhalten als Ganzes aber wird vom Wetter kaum beeinflusst. Es ist durchaus falsch, wenn wir den Vögeln die Fähigkeit zumuten, die Witterung zum voraus zu kennen. Wettervorhersagen auf Grund der Verhaltensweise der Vögel beruhen auf irrtümlicher Voraussetzung. Der Winterbeginn richtet sich nicht nach dem frühen oder späten Versammeln der Stare. Die Stare versammeln sich immer um dieselbe Zeit, nur dass sie nicht alljährlich zur gleichen Zeit von den «Wetterpropheten» bemerkt werden. Viele Leser werden sich noch an das grosse Vogelsterben vom März 1931 erinnern. Der Rückzug der Vögel aus ihren Winterquartieren war damals im vollen Gange. Plötzlich schlug das Wetter um, eine grosse Menge Schnee fiel. Tausende von Lerchen, Drosseln und Piepern verhungerten nach einigen Tagen auf der Schneedecke. Hätten sie das Wetter auch nur um eine Woche zum voraus gekannt, würden sie kaum ins Verderben hinein geflogen sein.

Das Geheimnis der Orientierung

Es erregt immer wieder Erstaunen, dass weit in Afrika überwinterte Zugvögel im nächsten Frühling sich zu ihrem vorjährigen Brutgebiet zurückfinden. Ringfunde am Brutort bestätigen die grosse Treue zum einmal gewählten Brutrevier. Schwalbenpaare nisten Jahr für Jahr unter demselben Scheunendach. Regelmässig finden wir dieselben Mauersegler im selben

³⁾ So ist es zu erklären, dass während der Zugzeit in den Strassen von Luzern fast jedes Jahr im Herbst früh morgens Wachteln aufgefunden werden. Zum Teil sind sie durch den Anprall an Leitungsdrahte und andere Hindernisse verletzt worden, oft aber voll flugfähig. Während der Zeit der Verdunkelung blieben diese Beobachtungen aus.

Nistkasten, die Rohrsänger im selben Schilfstreif, die Möwen im selben Bruch. Eine Reihe von Fragen knüpfen sich an diese Feststellung. Wie findet der Vogel seinen Weg über Tausende von Kilometern wieder zurück? Welche Strecken werden dabei überflogen? Werden sie alljährlich beibehalten? Lässt sich der Vogel bei der Wahl seines Weges durch optische Eindrücke leiten oder sind andere Kräfte mit im Spiel? Ist vielleicht ein spezieller Orientierungssinn vorhanden?

Ringfunde und Feldbeobachtungen haben ergeben, dass die Vögel über Land in breiter Front ziehen. Sie schlagen im allgemeinen keinen bestimmten Weg ein, sondern folgen vielmehr einer allgemeinen Richtung. Von Zugstrassen kann nur an den Meeresküsten und in Alpentälern gesprochen werden. Wo immer es geht, vermeiden es die Vögel, höhere Gebirge oder grosse Meeresstrecken zu überfliegen, so dass es aus diesem Grunde zu grossen Ansammlungen an bestimmten Stellen kommen kann.

Unter allen Tieren besitzen die Vögel das relativ grösste und am besten ausgebildete Auge. Es ist deshalb naheliegend, dass bei der Wahl der Zugsroute dieses Sinnesorgan eine ausschlaggebende Rolle spielt. Der Küste entlang fliegende Vögel ändern ihre Flugrichtung, sobald die Küste in einer andern Richtung weiter führt. Finken und Meisen ändern ihre Flugrichtung, sobald sie an einen See gelangen. Sie ziehen dann dem Ufer entlang, bis sie ans Ende des Sees gelangen, und sie wieder die vorher eingenommene Richtung einschlagen können. Ferner wird die Wanderung unterbrochen, sobald Nebel die Sicht verdecken. Der nächtliche Zug ist bei mond hellen Nächten häufiger als bei grosser Dunkelheit. Alle diese Tatsachen sprechen für die grosse Wichtigkeit des Auges für Wanderungen der Vögel. Was aber führt die Vögel über die weiten Meeresstrecken? Oft fliegen sie nur wenige Meter über den Wellen. Wie können sie hier ihre Richtung einhalten und korrigieren, wenn sie vom Winde abgetrieben werden? Wir wissen es nicht und trotzdem werden diese Meeresüberquerungen alljährlich ausgeführt. Ja, viele Meeresvögel fliegen überhaupt nur über der See. Für sie gibt es keine Landmarken, an die sie sich halten könnten. Und doch finden sie sich immer wieder zur selben Brutkolonie zurück, auch wenn sie 10 000 km vom Ueberwinterungsplatz entfernt liegt. Wir stehen hier vor Rätseln, die wohl auch in näherer Zukunft ungelöst bleiben werden.

Wir haben bis jetzt immer nur vom Weg zurück vom Winterquartier ins Brutgebiet gesprochen, ein Weg also, der dem Vogel einigermaßen durch den Hinweg bereits bekannt geworden ist. Experimente haben gezeigt, dass das optische Erinnerungsvermögen bei den Vögeln ausserordentlich stark entwickelt ist. Das Finden des Rückweges könnte auf diese Weise erklärt werden, sofern man von den Uebermeerflügen absieht. Wie aber findet ein junger Vogel sein Winterquartier, wenn er den Weg zum erstenmal antritt und wenn er zudem noch allein fliegt, wie der Wendehals, der Eisvogel, der Kuckuck und die Mönchsgrasmücke? Auch hierüber sind wir ausserstande, eine Erklärung zu geben.

Zuggemeinschaften und Einzelgänger

Viele Vögel rotten sich in der Zugzeit zusammen. Wir treffen vor dem Aufbruch grosse Scharen von

Schwalben und Staren an. Auch andere Arten zeigen dasselbe Verlangen, die Reise mit möglichst vielen Artgenossen anzutreten. Sie bleiben tagsüber beisammen. In mächtigen Scharen finden sie sich zum gemeinsamen Schlafplatz z. B. im Schilf der Seen. Andere Vögel, wie Stelzen und Pieper, Meisen und Finken fliegen in kleineren Verbänden, meist in aufgelockelter Formation. Die Meisen sondern sich nicht artweise ab. Oft findet man unter ihnen 3—4 und mehr verschiedene Arten, denen auch Baumläufer und Goldhähnchen sich angeschlossen haben. Auch Krähen und Dohlen wandern ununterbrochen vermischt. Bei den Gänsen halten die Jungen und die Alten während und nach der Aufzucht eng zusammen. Ihr Bund wird auch während des Zuges nicht gesprengt. Andere Vögel verjagen ihre Jungen aus ihrem Revier, sobald diese selbständig geworden sind. Es bilden sich dann ganze Verbände junger Vögel, die gewöhnlich früher abziehen als die Alten. Es trifft dies für viele Singvögel zu. Der Kuckuck, aber auch Grasmücken und Rohrsänger wandern allein, ohne sich um ihre Artgenossen zu kümmern. Bei verschiedenen Arten wandern die Geschlechter getrennt, besonders im Frühling auf der Rückkehr ins Brutgebiet. Die Männchen der Feldlerchen kehren ungefähr einen Monat früher zurück als die Weibchen. Buchfink und Nachtigall u. a. m. zeigen ein ähnliches Verhalten.

Gefahrvolle Reise

Für viele Vögel, wahrscheinlich für den Grossteil, bedeuten diese Wanderungen den Tod. Zu Tausenden und zu Tausenden ziehen sie fort. Stark gelichtete Scharen kehren im Frühling wieder zurück. Von hundert jung beringten Staren kehren ungefähr ein Fünftel zum Brüten zurück. Es sind vor allem Schlechtwetterperioden, Abdriftung durch Wind, was besonders über dem Meer verhängnisvolle Folgen haben kann, dann aber auch die Verfolgung im Winterquartier, welche den grossen Ausfall verursachen. Für die meisten der Zugvögel sind diese gefahrvollen Wanderungen dennoch notwendig zur Erhaltung ihrer Art.

Grenzen der Erkenntnis

Die klimatischen Verhältnisse der Brutgebiete verlangen einen Standortswechsel für den Winter, weil die notwendigen Nahrungsquellen versiegen. Der Vogelzug steht demnach im engen Zusammenhang mit den klimatischen Bedingungen. Damit sind aber die Ursachen für den unmittelbaren Aufbruch ins Winterquartier keineswegs geklärt. Wir wissen, dass die meisten Vögel aus unserer Gegend fortziehen oft schon zur Zeit grösster Ernährungsmöglichkeit. Die Mauersegler verlassen uns mit grosser Präzision immer Ende Juli, Anfang August, also zu einer Zeit grössten Reichtums an fliegenden Insekten. Der Grossteil der im Uznacherried brütenden Möwen beginnt seine Wanderungen an die Mittelmeerküsten ebenfalls im Juli. Mit wenigen Ausnahmen sind sie bis im Oktober aus unserem Lande verschwunden. Um diese Zeit wandern andere Lachmöwen aus dem Norden und Osten zu uns, um hier zu überwintern. Warum aber ziehen unsere Möwen fort, wenn doch Futter auch im Winter für sie vorhanden wäre? Und zwar soviel, dass das Vielfache an fremden Möwen in unserem Lande den Winter verbringen kann? Viele Versuche wurden angesetzt, um hinter dieses Rätsel des Vogelzuges zu kommen. Man brachte den Aufbruch ins Winterquartier mit innersekretorischen Vorgängen in Verbin-

dung. Vor allem machte man das Anschwellen der Gonaden (Hoden oder Eierstöcke) nach dem Brutgeschäft für das Auslösen des Zugtriebes verantwortlich. Kastrierte Möwen und Amseln zogen aber in gleicher Weise wie ihre unkastrierten Artgenossen in die Winterquartiere. So einfach scheint diese Frage also nicht gelöst werden zu können. Viele äussere Faktoren wie Veränderungen des Sonnenstandes, Steigen oder Sinken der Temperatur werden *mit im Spiel* sein⁴⁾, aber nicht mehr. Der Wind beeinflusst die Auslösung des Zugtriebes nicht. Eine Rolle spielen bei der Auslösung des Zugtriebes atmosphärischer Druck- und Temperaturwechsel und beim Zugverhalten die Feuchtigkeit derselben. Aber keiner dieser Faktoren ist entscheidend!

Es bleibt uns daher vorläufig nichts anderes übrig als anzunehmen, dass das Zusammenspiel einer Reihe innerer Vorgänge (Hormonwirkung verschiedener innersekretorischer Drüsen) und äussere Einflüsse (Sonnenstand, atmosphärische Verhältnisse) die Voraussetzungen für den Aufbruch der zweimal jährlich wiederkehrenden Wanderungen schafft. Der Zugtrieb selbst ist erblich festgelegt und verläuft, wenn er ausgelöst wird, vor und nach der Brutzeit arttypisch. Wir müssen aber eingestehen, dass wir beim heutigen Stand der Forschung noch weit entfernt sind, verursachendes Wesen und die Einzelheiten dieses Zusammenspiels zu kennen.

Dr. A. Schifferli.

Herbst

*Dr Wald isch stille worde,
und d'Bletli werded gelb und rot,
und wenes Mäntscheläbe
gaht jedes lütsli i si Tod.*

*Dr Wald isch stille worde. — —
Zum Wunder wirt e jede Baum:
I fiine, junge Chnöschpli
lüit schu e nüie Früeligstraum.*

D. Kundert.

Vom Maulwurf

I. Einstimmung.

1. Rätsel.

Was ist das für ein Handwerksmann?
Er hat ein schwarzes Röcklein an,
Und er schaufelt und scharret und wühlet und gräbt
Ganz unverdrossen so lange er lebt.

2. Veranschauligungsmittel.

Ausgestopfter Maulwurf. Maulwurfshügel. Abbildungen, Zeichnungen.

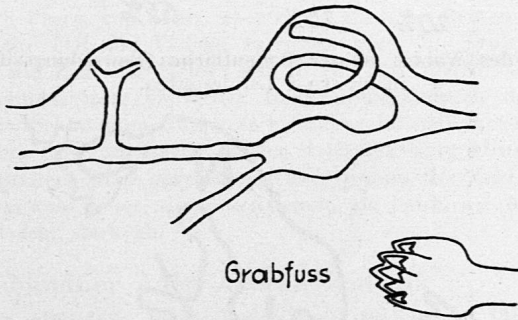
II. Sachunterricht.

1. Wie der Körper des Maulwurfs aussieht.

Der Maulwurf lebt unter der Erde wie der Bergmann. Er trägt auch ein Bergmannskleid. Der *Rumpf* ist kräftig, ca. 15 cm lang, walzenförmig und mit einem Pelz bedeckt. Der *Pelz* ist samtartig, schwarz. Die Eigenart der Haare verhütet, dass Erde und Nässe bis auf die Haut dringen. Der *Kopf* ist keilförmig; die *Nase* ist zu einem Rüssel verlängert. Als Bohrwerkzeug kann dieser nur in lockerem, nie in steinigem Boden benützt werden. Mit dem Kopf stösst das

⁴⁾ Sinken im Herbst und Steigen im Frühling scheint zugsfördernd zu sein und umgekehrt.

Tier die Erde der Maulwurfhügel empor. Der *Hals* ist kurz. Die *Augen* erreichen die Grösse eines Mohnkornes, sie sind unter dem Fell verborgen. Sie werden hervorgedrückt, wenn der Maulwurf an die Oberfläche kommt. Die *Ohren* haben keine Muscheln, weil sie die Fortbewegung in der Erde hindern würden. Der Maulwurf hört gut. Die *Vorderbeine* sind kürzer als die *Hinterbeine*. Die *Vorderpfoten* sehen wie Hände aus; sie sind nackt und haben fünf mit einer Spannhaut verbundene Zehen, die mit stumpfschneidigen Krallen besetzt sind. Sie dienen zum Graben und Schaufeln; sie heissen *Grabfüsse*. Die *Hinterbeine* dienen der Vorwärtsbewegung, dem Gehen, es sind *Gangbeine*.



2. Wie das Leben des Maulwurfs verläuft.

Der Maulwurf kann nicht springen und klettern, kaum ordentlich gehen. Unter der Erde aber bewegt er sich sehr geschickt. Er ist ein gewaltiger *Jägermann*. Seine Waffen sind seine Zähne, die spitz und scharf sind. Tag und Nacht jagt er in seinen Laufhöhlen nach Nahrung: Feldmäuse, Regenwürmer, Käfer, Schnecken, Engerlinge, Maden, Raupen, Puppen, Larven usw. Pflanzennahrung genießt er nicht. Er frisst im Tage ungefähr so viel als er wiegt. Einen Winterschlaf hält der Maulwurf nicht. Er stirbt, wenn er innerhalb 12 Stunden ohne Nahrung ist. Seine Fressgier macht ihn unverträglich; er duldet kein zweites Tier seinesgleichen in seiner Nähe.

Der Maulwurf ist ein geschickter *Baumeister*. Sein Haus liegt etwa 1½ Meter tief unter der Erde, und zwar unter Baumwurzeln, Mauern, Gestrüpp usw. Es besteht aus einem gewölbten Hohlraum, der Kessel genannt wird und der mit Laub und Moos ausgepolstert ist. Mehrere Röhren führen um den ganzen Bau herum, und von diesen gehen viele Gänge um sein ganzes Reich (Jagdrevier). Der Bau ist indessen keineswegs immer so regelmässig angelegt, wie dies die Skizze zeigt. In einer abseits gelegenen Kammer wirft das Weibchen jährlich ein- oder zweimal 4—5 Junge, die einige Monate bei der Mutter bleiben, um nachher ebenso einsiedlerisch zu leben wie die Eltern.

3. Die Stellung des Maulwurfs zum Menschen.

Der Maulwurf ist ein nützliches Tier (Durchlüftung und Mischung des Erdreichs, Vertilgung schädlicher Tiere); trotzdem wird er vielfach von den Menschen verfolgt. Der Gärtner und der Landwirt sind auf den Maulwurf schlecht zu sprechen wegen den Gängen und Erdhügeln, die er in Gärten und Wiesen aufwirft. Schädlich kann er durch das Hinmorden von Regenwürmern werden. Wenn er nämlich nicht alle zu fressen vermag, betäubt er die übrigbleibenden durch einen Biss und mauert sie in die Wände seiner Gänge ein, um sie in Stunden der Not hervorzuholen.

III. Zusammenfassung.

Der Maulwurf als Bergmann. Der Maulwurf ein Jägermann. Der Maulwurf ein Baumeister. Das Familienleben des Maulwurfs. O. Fröhlich, Kreuzlingen.

Erwägungen zur Maulwurfsbekämpfung

Verschiedene Gründe veranlassten den Schreiber dieser Zeilen vor einigen Jahren, mündlich und in der Presse gegen die Verfolgung des Maulwurfs und die Bezahlung einer Prämie für die toten Tiere anzugehen: Vor allem die Ansicht unserer Lehrbücher über die Nützlichkeit des Maulwurfs, dann die schweren Engerlingsschäden, die immer wiederkehrenden Auslagen für den Maikäferfang und endlich die Aeusserungen einsichtiger Landwirte.

Was sagen die Lehrbücher über die Nützlichkeit des Maulwurfs?

Brehm: Es lässt sich nicht leugnen, dass der Maulwurf durch Wegfangen der Regenwürmer, Maulwurfsgrielen, Engerlinge und anderer verderblicher Kerbtiere grossen Nutzen stiftet, und er wird deshalb an allen Orten, wo man seine aufgeworfenen Haufen leicht wegschaffen kann, eines der wohlthätigsten Säugtiere bleiben. Auf Wiesen, in Laubwäldern, in Feldfruchtstücken ist er ein Gast, der unbedingt geschützt werden sollte. *Schmeil*: Er ist entschieden des Landmanns treuester Gehilfe. *Seyfert*: Er ist im allgemeinen sehr nützlich und wird aus Unkenntnis verfolgt. Schädlich ist er nur durch das Aufwerfen von Haufen, das die Pflanzenwurzeln lockert. In Gärten sieht man ihn darum nicht gern. *E. Walther*, Naturkunde: Der Maulwurf ist ein nützliches Tier, und doch wird er vielfach von den Menschen verfolgt und getötet. *Fr. Gribi*, Lebensbilder von der Wiese: Die Gefrässigkeit macht den Maulwurf auf Wiese und Feld zu einem nützlichen Tiere. *R. Hunziker*, Der Bauernhof I: Er (der Maulwurf) überrascht den Engerling bei seinen dunklen Taten und ertappt andere fette Uebeltäter, die daran sind, den Wurzeln Schaden anzutun. Leider kommen diesem Polizisten auch so nützliche Bürger, wie der Regenwurm einer ist, zwischen die Zähne, aber das muss man ihm wohl verzeihen. —

Die Engerlingsschäden sind jedermann bekannt, ebenso der vielfach mit Quälereien verbundene Käferfang. Dass es Landwirte gibt, die die Tätigkeit des Maulwurfs schätzen und ihn deshalb schützen, beweist das Wort eines alten Amtsmanns mir gegenüber: «Wo ich Maulwürfe habe, habe ich Gras.» Der Maulwurf hat unter den Landwirten aber auch Feinde! — Meine Anregung, in unserer Gemeinde den Maulwurfsfang nicht mehr zu subventionieren, veranlasste die massgebende Behörde erfreulicherweise zum Fallenlassen der Subvention. Damit unterblieb der Maulwurfsfang. Aber nicht allzulange. Es setzte von bäuerlicher Seite ein Kesseltreiben gegen diesen Beschluss ein, das ihn zu stürzen vermochte.

Nun geht alles wieder seinen geordneten Gang: Maulwurfsfang, Jammern über Engerlingsschäden, Maikäferjagd, Bezahlen des Käfergeldes usw. —

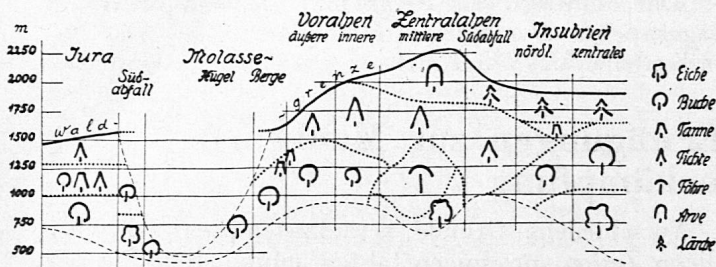
Was geschieht an andern Orten? Es wäre interessant, zu erfahren, ob irgendwo in der Schweiz ohne in den Reservaten der Maulwurf geschützt ist, eventuell auch nur während eines Schonjahres pro Käferentwicklungsperiode. Sonst steht das, was wir lehren, mit der geübten Praxis völlig und dauernd im Widerspruch.

es.

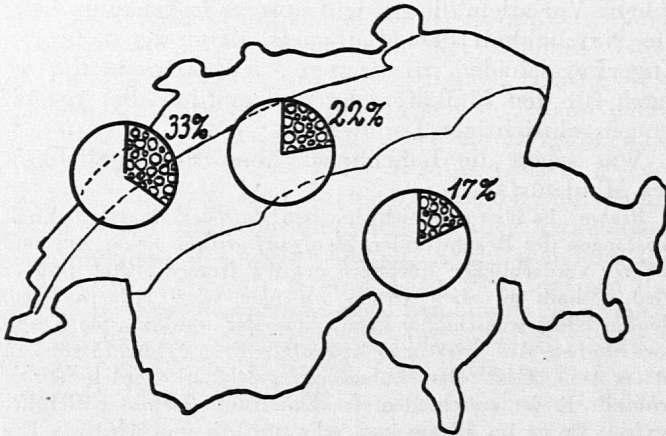
Wenn man glücklich ist, soll man nicht noch glücklicher sein wollen.

Fontane.

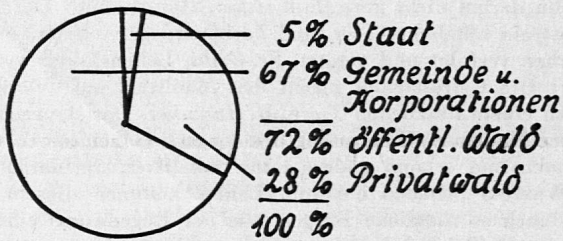
Wandtafelskizzen zum Waldthema



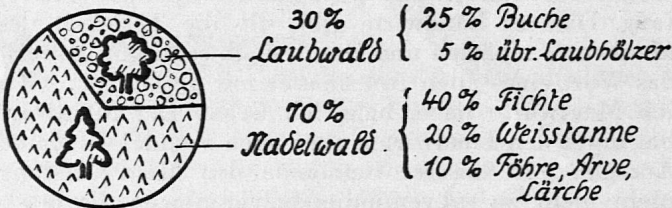
Waldgrenze nach Imhof, ergänzt nach Brockmann.



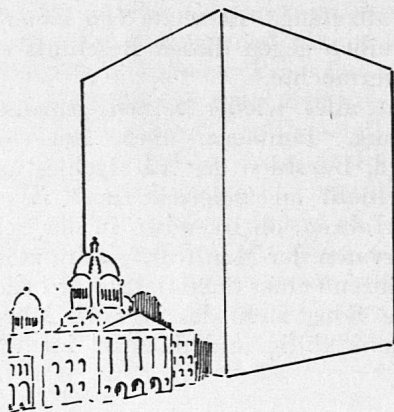
Anteil der drei Landesteile am schweizerischen Wald.



Der Schweizer Wald nach Besitzstand.



Anteile der Laub- und Nadelwälder am Schweizer Wald.

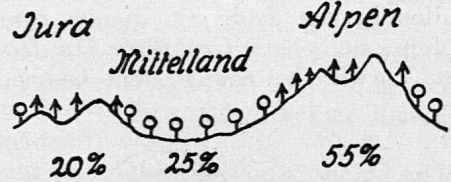


Die Schweiz erzeugt im Jahr durchschnittlich etwa 4 Mill. m³ Holz. Das entspricht einem Würfel von 160 m Kantenlänge. (Bundeshaus mit Kuppel 62 m hoch.)

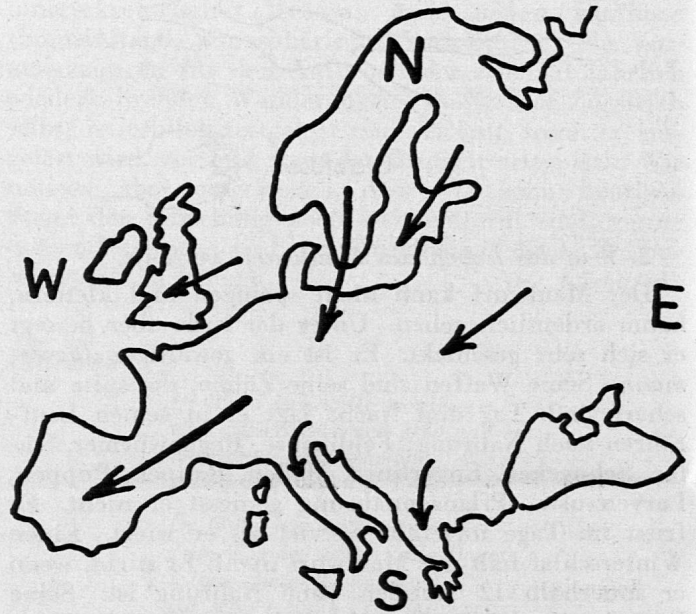
Aus: Unser Wald. Herausgegeben v. Schweiz. Forstverein 1928.)



Schweiz



Anteil des Waldes an der Bodenfläche (Bewaldungsziffer) in unsern 3 Landesteilen.

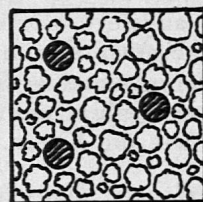


Der Holzstrom bewegt sich in Europa von den Ländern des Nordens und Ostens nach den Ländern des Westens und Südens.

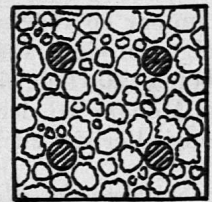
Einwohnerzahl der Schweiz

um 1880 gegen 3 Millionen
heute über 4 Mill.

Auf 1 ha Wald



3 Einw.



4 Einw.

1 ha Wald versorgt etwa 3 Einwohner mit Holz. Entfallen mehr als 3 Einwohner auf 1 ha, so muss Holz eingeführt werden. Das trifft für die Schweiz seit etwa 1880 zu.

Ernst Furrer.

Jedes historisch gegebene Material mündet unmittelbar in die Ewigkeit... Nicht die Grösse des Gegenstandes entscheidet über die Bedeutung einer historischen Arbeit.

„Huizinga“, Gedächtnisschrift von Werner Kägi.

NATURKUNDLICHE NOTIZEN

Der seltene Kiebitz nistet immer noch im Neeracherried

Westlich von Bülach, in der Nähe der Lägern, liegt das Neeracherried, eines der wenigen Sumpfgebiete der Schweiz, welche vielen Wasservögeln noch Gelegenheit zum Brüten bieten. Im Seggensumpf des Neeracherriedes brütet seit alter Zeit, wie *Julie Schinz* in einem ornithologischen Bericht über das Neeracherried schreibt, der in der Schweiz immer seltener werdende Kiebitz. Im Februar erscheinen zunächst einzelne Vögel oder Gruppen bis zu acht Stück. Im März sind in der grossen Phase des Durchzuges nach Norden oft 300 Exemplare gar nicht selten. Sie reisen häufig in Gesellschaft von Staren und Feldlerchen. Einzelne Brutpaare bleiben im Neeracherried zurück. Aber es werden ihrer immer weniger. 1945 waren es bloss 8 Paare, von denen aber nicht alle zum Brüten schritten, weil ein Teil der Gelege zugrunde ging. Im Frühjahr 1944 nahm die Zahl der Gelege auf 20 zu, «von denen viele Junge hochkamen, trotz vielfacher Beunruhigung durch den Mehranbau». Schon Ende Juli verschwinden alte und junge Kiebitze aus dem Ried. Im Herbst ist der Herbstdurchzug Mitte Oktober festzustellen. Aber gegenüber früher nimmt die Zahl der Kiebitze sowohl jener, die durchziehen, als jener, die brüten, im Mittel sehr stark ab. *wasfd.*

Graubündner Adler-Abschussstatistik

Die «Bündner Jägerzeitung» vom 20. Februar 1945 enthält die nachfolgende Adler-Abschussstatistik:

1920 = —	1932 = 4
1921 = 1	1933 = 5
1922 = 4	1934 = —
1923 = 2	1935 = 4
1924 = 3	1936 = 1
1925 = Jagdverbot	1937 = 2
1926 = 5	1938 = 4
1927 = 3	1939 = Jagdverbot
1928 = 3	1940 = 7
1929 = 8	1941 = 7
1930 = 4	1942 = 5
1931 = 1	1943 = 2

Insgesamt also 75 Adler, ein Total, zu dem kein Naturfreund gratulieren kann!

Der weisse Storch stirbt in der Schweiz aus

Noch vor hundert Jahren war der weisse Storch einer der bekanntesten Schweizer Vögel. Die Umwandlung der Natur in die gepflegte Kulturlandschaft hat seinen Lebensraum derart eingeschränkt, dass er heute nur noch ganz selten in der Schweiz anzutreffen ist. 1941 wurden in der ganzen Schweiz bloss 6 Storchennester gezählt. Das einzige zürcherische Storchennest befindet sich in Niederglatt auf einem Fabrikamin. Auch als Durchzügler ist der Storch in der Schweiz nicht mehr häufig. Es sieht fast so aus, als ob die moderne Kultur diesen prächtigen Vogel zum Aussterben verurteilt habe. *wasfd.*

Junge Vögel

werden nun von den Kindern häufig in die Schule gebracht. Meist geschieht dies mit den besten und anerkanntesten Absichten: Der Schüler will dem anscheinend hilflosen, kaum flüggen Tierchen beistehen, nimmt es vom Boden auf und trägt es in die Schule, wo nun der Lehrer das zweifelhafte Vergnügen hat, dem kleinen Vogel weiter zu helfen. Da das künstliche Aufziehen von Jungvögeln ein meist aussichtsloses, auf jeden Fall anspruchsvolles Unterfangen ist, schicke man das tierfreundliche Kind wieder dorthin, wo es den Vogel aufgezogen hat, um den Fund an Ort und Stelle gleichsam zurückzuerstatten. Denn die jungen Vögel sind meistens keineswegs so verlassen, wie es den Anschein hat, und werden von den Eltern auch ausserhalb des Nestes immer noch betreut. Sollten Katzen in der Nähe sein, dann ist es ratsam, den jungen Ausreisser etwas abseits auf einen Ast oder eine schattige Mauer zu setzen, damit er vor diesem gefährlichsten aller Vogelräuber

geschützt ist. Man kläre die Kinder in diesem Sinne auf und sage es ihnen wiederholt, dass das Heimnehmen von jungen Vögeln in den seltensten Fällen den Tieren nützen kann. -nn.

Das Torfschaf

Der Churer Zoologe Dr. *Karl Hügler* hat in einer Schrift über das *Tavetscher- oder Nalperschaf* sich eindringlich um die Erhaltung dieser «Tierreliquie» bemüht und in letzter Zeit hat sich die *Kantonale Naturschutzkommission* Graubündens mit dem *Schweizerischen Bund für Naturschutz* dafür eingesetzt, dass das primitive ziegenhörige Tavetscherschaf erhalten bleibe. Eine kleine Kolonie ist seit 1943 dem *Basler Zoologischen Garten* zugewiesen worden und gedeiht dort, ebenso ein Ableger im *Dählhölzli* in Bern.

Es handelt sich um nichts weniger als um die letzten Exemplare des *Torfschafes*, des Haustieres der Pfalbauer, das als schlechter Misch-Wollenlieferant von den Leistungsrassen verdrängt wurde und wohl in kurzer Zeit ganz ausgestorben wäre, wenn nicht, wie dies schon mehrfach der Fall war, die Tiergärten ihm ein letztes Asyl und die Erhaltung der Art geboten hätten. **

Vom Graureiher

Der «Schweizer Naturschutz» (Augustheft) wirbt sehr eindringlich für die Erhaltung der wenigen sogenannten Fischreiher unseres Landes, indem zugleich mit guten Gründen gefordert wird, dass der übliche Name «Fischreiher» verschwinde und der richtigen Bezeichnung *Graureiher* weiche. Die Bezeichnung Fischreiher bedeutet für die Fischer ein Signal zur Ausrottung eines Tieres, das sich grösstenteils von Fröschen, Natern, Mäusen, Ellritzen und dergleichen ernährt und dem Fischbestand zuzusagen keinen Eintrag tut. Es wird auf die offizielle Publikation des eidgenössischen Departements des Innern «Die Vögel der Schweiz», Lieferung 16, bearbeitet von G. von Burg und W. Knopfli, Bern 1930, Seite 3033 ff., verwiesen und deren Studium allen Amtsstellen, welche über Abschuss und Schonung der Tiere zu entscheiden haben, angelegentlich empfohlen.

Wo sind noch stille, alte Flussläufe, wo Graureiher in grösserer Zahl dem Fischen obliegen könnten? Verzementet sind sie! Wo sind noch weite Rieder, wo die Reiher ungestört ihre Nahrung suchen könnten? Man hat das moorige Land aufgerissen und Tonröhren eingesenkt; jetzt führt der Pflug die Herrschaft. Es gab noch manchenorts weite und flache und relativ feuchte Felder, wie z. B. im Fricktal. Dort standen noch zur Zeit des ersten Weltkriegs Fischreiher in den feuchten Gräben und Wässermatten. Fische waren natürlich keine da, wohl aber etwas Frösche und im Sommer Mäuse in Fülle. Seit her ist das Grabenwasser in Röhren gefasst und von der Oberfläche verschwunden; die nassen Matten sind ausgetrocknet. Dennoch stehen die Graureiher das ganze Jahr dort. Was tun sie da? Sie nähren sich ausnahmslos von Mäusen, Heuschrecken und anderem Kleingetier. Dies ist keine blosser Vermutung; genaue Untersuchungen einiger tausend Gewölle durch verschiedene Fachleute haben den eindeutigen Beweis erbracht. Kein Reihergewölle, das nicht als Charakteristikum Mäusehaare enthalten hätte. Ist das so nebensächlich in einer Zeit des Mehranbaus und der Mäuseplage? Sollen wir Schweizer Volk, das heute weiss Gott für sein tägliches Brot sorgen muss wie nie zuvor, ruhig zusehen, wie ein paar unbelehrbare Jäger und Fischer immer noch den prächtigen und so nützlichen Graureihern nach dem Leben trachten?

Noch in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bestand bei Corbière eine Graureiherkolonie von siebzig Horsten. Sie ist spurlos verschwunden. Am Lopperberg beim Pilatus waren um hundert Reiherpaare daheim. Nicht einer ist übriggeblieben. Die Kolonie bei Schötz, eine der grössten und bekanntesten, wurde auf das hartnäckige Drängen der Fischer durch Befehl einer weisen Obrigkeit mitten in der Brutzeit durch Abschuss vernichtet. 1905 bis 1915 wurde sie neu bezogen. Die Horstbäume wurden gefällt. Anfangs der achtziger Jahre trugen die Föhren bei Niederuster am Greifensee bei zwanzig Nester. Sie sind nicht mehr. Der weite Auenwald um die Thurmündung bei Flaach barg eine Reiheriedlung von dreissig bis vierzig Horsten. Der Schweizerische Bund für Naturschutz

stellte dieses Brutgebiet unter Schutz; aber der Hass der Fischer glomm in der Tiefe. Was nützte es, dass viele Heimatfreudige das seltene Naturschauspiel zu beobachten und belauschen kamen! Was half es, dass sich unter den Horsten kaum jemals etwas anderes als Lurche und wertlose Ellritzen fanden und eindeutig bewiesen, dass die Klagen über den «schweren Reiher-schaden» erlogen waren? Eines Tages lagen die Horstbäume am Boden — angeblich wurden sie aus «Unkenntnis» gefällt. Jetzt sind die Reiher jener Gegend auf das Rüdlinger Rhein-inselchen umgesiedelt, welches kaum der Hälfte jener einstigen Kolonie Platz gewährt. Wird einmal das grosse Rheinschiffahrts-projekt verwirklicht, dann wird die Reiherinsel — Kohlen-umschlagplatz werden. Vielleicht singt man dann auch am Schweizer Rhein: «Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin...!»

Vor 25 Jahren war kein Brutort der Fischreiher mehr in der Schweiz bekannt. Der Reiher war tatsächlich in der Schweiz, seiner einstigen Urheimat, ausgerottet. Heute jedoch ist der Reiher bei uns wieder seltener Stand- und spärlicher Brutvogel geworden. Wir haben dies ausser den unentwegten Bemühungen des SBN namentlich dem neuen eidgenössischen Jagdgesetz zu verdanken.

Neue Kommentare zum SSWB*

Unser Schulwandbilderwerk wurde lange Zeit mit den drei Buchstaben SWB abgekürzt; das musste geändert werden, weil diese Buchstabenreihe dem Schweizerischen Werk-Bund zugehört, dessen Tätigkeit z. T. von dem der künstlerischen Gestaltung pädagogischer Hilfsmittel ja nicht sehr fern abliegt. Zukünftig wird die Abkürzung SSWB verwendet, wo eine solche sich als wünschbar erweist.

Die 10. Bildfolge, die schon im Laufe des Sommers zum Versand bereitlag, wird jetzt an die Abonnenten abgeschickt. Die Verzögerung brachte auch dieses Jahr die Erstellung der *Kommentare*. Eine ganze Kette von verschiedenartigen Behinderungen, zualler-letzt noch der kriegsbedingte Mangel an Umschlag-papier, hatten den vorgesehenen Termin um 2 Monate hinausgeschoben. Da nun aber die neuen 4 Monogra-phien der bisher herausgekommenen stattlichen Reihe von *drei Sammelkommentaren* und zu den 22 *Einzel-heften* angefügt werden kann, darf mit Genug-tuung festgestellt werden, dass auch die neuen Schrif-ten dem guten Ruf dieser Publikationen durchaus entsprechen.

Zuerst erschien (hier schon einmal kurz angezeigt) der Kommentar zu dem Bild «Engadiner-häuser». Sek.-Lehrer *Ludwig Knupfer*, Samédan, hat eine recht umfassende Monographie des originel-len Tales verfasst. Geographie, Geschichte, Kultur und eine ausgezeichnete Charakterisierung des Ladin mit Beispielen bieten eine vortreffliche Präparatio-nenquelle für den Lehrer, der mehr wissen muss als der Schüler, um entsprechend seiner Aufgabe und Zeit eine richtige Vorbereitung treffen zu können.

*) Neue Kommentare zum SSWB, redigiert von Dr. M. Simmen, Seminarlehrer, Luzern, alle reich illustriert; Verlag SLV.

Nr. 43. Ludwig Knupfer, Sekundarlehrer, Samédan; Dr. h. c. Erwin Poeschel, Zürich: *Engadinerhäuser*. 44 Seiten.

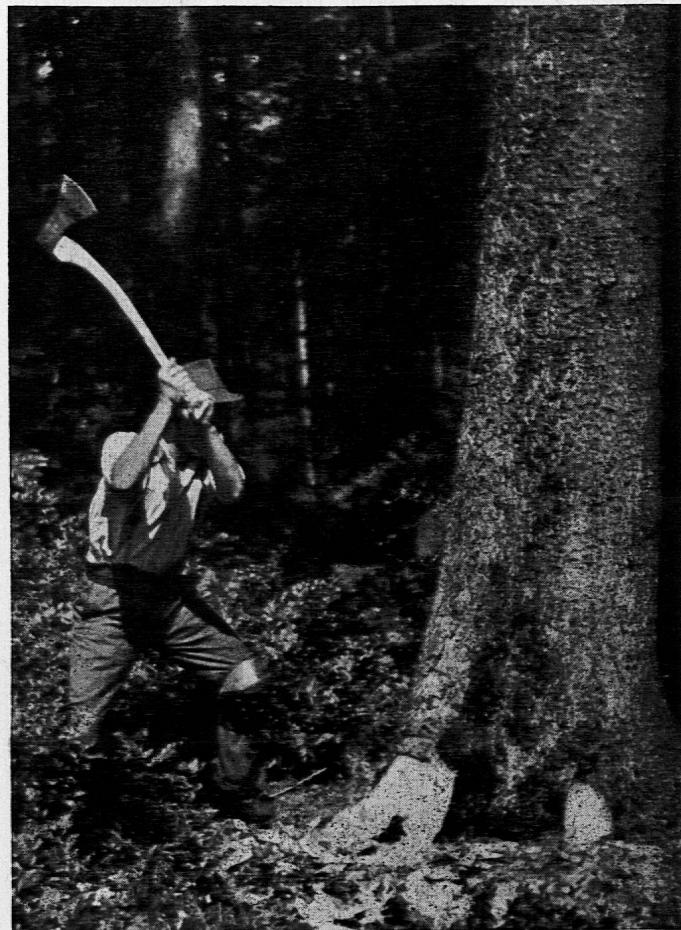
Nr. 44. Arnold von Arx, dipl. Ing., Giessereichef, Klus: *Giesserei*. 36 Seiten.

Nr. 45. Paul Bacon, secondaire, Saignelégier (Uebersetzung: Dr. Kurt Jung und Dr. M. Simmen); Hilde Brunner, Lehrerin, Zürich; Paul Howald, Sekundarlehrer, Bern: *Pferdeweide (Landschaft der Freiberge)*. 60 Seiten.

Nr. 46. Forstwirtschaftliche Zentralstelle der Schweiz, Solo-thurn (Forstingenieure H. G. Winkelmann; Dr. Alfred Humm-ler; E. Staffelbach; H. R. Kilchenmann) und Dr. Ernst Furrer, Zürich; Jakob Menzi, Mollis: *Holzfüller*. 48 Seiten.

Preis je Fr. 1.— beim SLV, Beckenhof, Postfach Zürich Unterstrass, und Ernst Ingold & Co., Vertriebsstelle des SSWB, Herzogenbuchsee.

Dr. h. c. *Erwin Poeschel*, der Bündner-Burgen- und Bürgerhausforscher (er hat mit Fug im Kanton das Ehrenbürgerrecht erhalten) hat in einer jeder An-forderung genügenden, knappen und sauberen Studie den «klassischen Typus» des von der engadinischen Kultur geschaffenen Hauses beschrieben. Dessen ästhe-tischen und praktischen Wert erweist die Tatsache, dass Aussen- und Innenmotive der Engadiner Archi-tekture Bestandteil des allgemeinen künstlerischen Bauens geworden sind.



Ein Baum wird ausgeschrotet.
Illustrationen zu Kommentar «Holzfäller».

Der Kommentar zum Bilde «Holzfäller» hat zwei deutlich abgetrennte Bestandteile, einen fach-mässigen und einen schulmethodischen. Der letztere, von Dr. *Ernst Furrer* verfasste Abschnitt, ist in dieser Nummer an anderer Stelle «bemustert». Ein Beitrag von *Jakob Menzi*, Mollis, ist früher schon einmal in der SLZ erschienen. Den fachtechnischen Teil aber hat in sehr entgegenkommender Weise die «Forst-wirtschaftliche Zentralstelle der Schweiz» in Solo-thurn verfasst unter Verwendung von Werken von dessen Direktor, Oberförster *H. G. Winkelmann*, und *Dr. Alfred Hummler* (St. Gallen). Zwei Forstinge-nieure der erwähnten Stelle haben besondere Ab-schnitte geschrieben, so Forstingenieur *E. Staffelbach* das Thema «Die Lebensgemeinschaft des Waldes», und Forstingenieur *H. R. Kilchenmann* (der Sohn des bekannten Seminarlehrers Dr. Kilchenmann, Bern) schrieb über die Arbeit im Wald. Zudem hat er es übernommen, das Schulwandbild selbst vom fach-männischen Standpunkt aus zu betrachten, und (was leider auch notwendig war), zu *kritisieren*. Es kann nie genug getan werden, die Bilder vor dem Druck

von allen erreichbaren kompetenten Instanzen begutachten zu lassen, um technische Fehler zu vermeiden, die sich leicht einschleichen; denn die Maler sehen ihre Objekte von andern Gesichtspunkten an als die Berufsmänner. Das Heft ist, wie alle andern, sehr reich illustriert. Zwei Proben sind beigelegt.

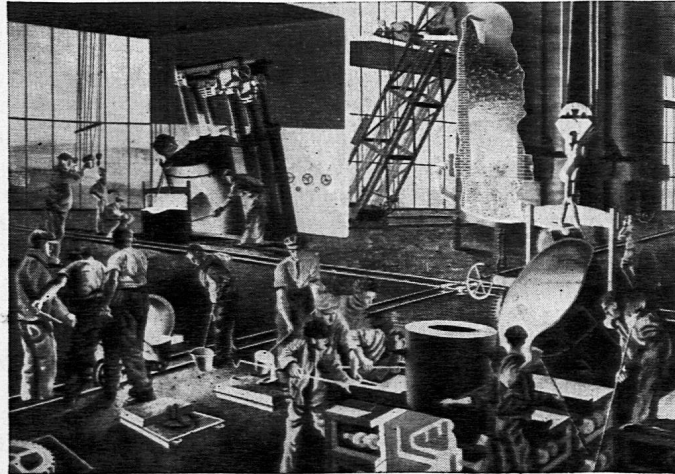
Auch das stimmungsvolle Bild der «Pferde- weide» mit der Landschaft der Freiberge verlangte einige erläuternde Kritik durch den Kommentar. Wohl ist die Stimmung der Landschaft im Bild ent-



Die Tanne fällt, die beiden Holzer blicken nach oben, um eventuell herunterfallenden Aesten ausweichen zu können.

zückend getroffen. Hingegen fehlen den Pferden die rassischen Merkmale des Freibergertyps. Künstlerische Gründe veranlassen den Maler, sie zu ignorieren. Im Kommentar hingegen sind sie mit vielen ausgezeichneten Abbildungen in ihrer reinen Form dargestellt. Der französische Text von Sekundarlehrer Paul Bacon in Saignelégier (von Dr. Kurt Jung, Luzern, und dem Kommentarmedaktor übersetzt), bietet eine prächtige Monographie der weitabgelegenen originellen Ecke des Landes und damit bildlich und textlich ein eigentliches Pendant zu dem Engadinerbild. Sekundarlehrer Paul Howald, der Fachspezialist für Berner Häuser, hat das Bauernhaus beschrieben, und Fräulein Hilde Brunner, Lehrerin in Wollishofen (demnächst führt sie einen andern Namen), hat in der Form eines kleinen literarischen Kunstwerks eine mustergültige Vorbereitung für die Bildauswertung auf der Unterstufe geboten. Mit 60 Seiten ist dieser Kommentar über den beabsichtigten Rahmen hinausgewachsen. Es liess sich aber einfach nichts wegnehmen. Es ist alles zu interessant und wertvoll dazu.

Knapper konnte das Thema «Giesserei» behandelt werden. Ein Grund dazu ist die klare, präzise Darstellung des Arbeitsvorganges durch den Maler Hans Erni, dem in der Gestaltung technischer Themen heute kein gleichwertiger Meister zur Seite gestellt werden kann. Es war eine Freude für den Chef der Giesserei der Gesellschaft der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke in der Klus, für Dipl.-Ing. Arnold von Arx, das sachlich einwandfreie Bild mit einem ebenso klaren Text zu beschreiben und den



Serie: Handwerk, Technik, industrielle Werke.

Maler: Hans Erni, Luzern.

Bürger von Luzern, geb. 1909.

Lesern vor allem die Bedeutung des Giessereiberufes herauszustellen. Es ist dies ein wenig bekanntes Handwerk, dessen Entwicklung in technischer und sozialer Beziehung eine stark aufsteigende Linie zeigt. Der Kommentar wird später in besonderer Form dazu verwendet werden, Abschlussklassenlehrern den erwähnten Beruf näherzubringen, damit sie den Berufsnachwuchs durch die Schule fördern.

Es ist zu hoffen, dass auch die neue Folge des durch das SSWB entstandenen Realienwerks über schweizerische Themen eine gute Aufnahme bei der Kollegenschaft finde. Die Art und Weise der Erstellung der in der Reihe der *Schweizerischen Pädagogischen Schriften* erscheinenden Büchlein, vor allem die Zusammenarbeit verschiedener Stellen, ermöglicht die Herausgabe der reich illustrierten Hefte zu einem sehr bescheidenen Preise. Anerkennung gebührt der Druckerei der «SLZ» für die sorgfältige typographische Arbeit. Sn.

LOHNBEWEGUNG

Thurgau.

Die sehr verdankenswerte Aufforderung des Erziehungsdepartementes vom 30. Mai an die Schulvorsteherschaften wirkt weiter. Mehr als 4200 Fr. Grundbesoldung werden nun in folgenden Landgemeinden ausgerichtet:

4800 Fr. in Kenzenau *, 4700 Fr. in Berg, 4600 Fr. in Ermatingen, Erlen, Scherzingen, Neukirch a. d. Thur, Neukirch i. E. (nur für 1 L.), Schmidshof, Oberaach, Gottshaus *, Sitterdorf *, Hohentannen *, Zihlschlacht *, 4500 Fr. in Kesswil, Lanzenneunforn, Amlikon, Hauptwil *, 4400 Fr. in Sulgen, Kradolf, Mammern, Märstetten, Felben (1 L.), 4300 Fr. in Götighofen, St. Mar-

garethen, Stachen, Freidorf, Mettendorf. In etlichen von diesen Gemeinden (*) erhöhte die Schulvorsteher-schaft aus eigener Kompetenz, unter Vorbehalt der Zustimmung durch die Gemeindeversammlung, die Besoldungen. Weitere Lohnerhöhungen sind in Vor-bereitung.

Der Grosse Rat beschloss in seiner Sitzung vom 20. Oktober, es sei den Staatsbeamten wiederum eine Herbstzulage auszurichten. Sie beträgt für Ledige 90, für Verheiratete 150 Fr. nebst 25 Fr. für jedes Kind. Das Erziehungsdepartement wird die Schulgemeinden auffordern, den Lehrern die gleichen Zuschüsse zu gewähren. Letztes Jahr folgten alle bis auf 17 Ge-meinden dieser Forderung. Die nächste Woche wird die Grossratskommission zur Vorberatung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes die erste Sitzung abhalten. Präsident der Kommission ist Herr Dr. Reiber in Ro-manshorn. Als Mitglied gehört ihr auch Herr Inspektor Rieser an.

W. D.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (20. Ok-tober 1945).

1. Zur Verteilung an junge Kollegen werden 20 Se-parata der Rede «Erziehung zum Frieden» bestellt.
2. Ein Unterstützungsgesuch wird in empfehlendem Sinne weitergeleitet.
3. Der Vorstand befasst sich eingehend mit Besol-dungsfragen. (Interpretation von § 49, Abs. 2 und 3, Besoldungsgesetz, Regelung der Kompetenzen, Teuerungszulagen).
4. Noch 30 Kollegen haben offenbar vergessen 60 Rp. für das Liederheft auf Konto V 8527, C. A. Ewald, Liestal, einzuzahlen. Sie werden dringend ersucht, umgehend den kleinen Betrag zu begleichen, da-mit keine Nachnahmen versandt werden müssen.
5. Durch Zirkular soll den Mitgliedern mitgeteilt wer-den, wie es mit unsern Verhandlungen mit der Basler Schulsynode betreffend Theaterbesuch steht.

C. A. Ewald.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telefon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Hollandhilfe.

Die Mitteilungen, welche an der Delegiertenver-sammlung vom 6. Oktober in St. Gallen gemacht wur-den und die in den Versammlungsberichten der SLZ und des Berner Schulblattes niedergelegt sind, können in folgender Weise ergänzt werden.

Das Schweizerische Rote Kreuz, Abteilung *Kinder-hilfe*, erwartet am 2. November einen weiteren Kinder-transport aus Holland. Es ist anzunehmen, dass mit ihm auch eine Anzahl von Lehrerskindern eintreffen werden. Weitere Transporte sind am 15. und 27. No-vember zu erwarten. Dank dem schönen Erfolg un-seres Aufrufes vom 21. September stehen uns zurzeit genügend Freiplätze in verschiedenen Kantonen, vor allem im Kanton Bern, zur Verfügung. Die Zuteilung der Kinder an die Freiplätze erfolgt durch die «Kin-derhilfe», an die wir die Anmeldungen weitergeleitet haben. Wir hoffen, bald gute Berichte von den Pflège-eltern zu erhalten.

Schwieriger gestaltet sich die Durchführung des zweiten Teils unserer Hollandhilfsaktion, die Auf-nahme erholungsbedürftiger *Erwachsener*. Der Präsi-dent des mit uns befreundeten holländischen Lehrer-vereins, der Nederlandsch Onderwijzers Genootschap, Herr F. L. Kleiterp, ist im Auftrag seiner Regierung am 8. Oktober nach Zürich gekommen, um u. a. auch diese Hilfsaktion mit uns zu besprechen. Wir einigten uns darauf, vorläufig 60 Personen (erholungsbedürf-tige Lehrer, Lehrersfrauen und Lehrerinnen) für einen Monat in der Schweiz aufzunehmen; ihre Auswahl ist natürlich Sache des holländischen Lehrervereins. Für ihre Unterkunft in der Schweiz haben auf unsern Aufruf in hochherziger Weise etwa 20 Kollegen und Kolleginnen Freiplätze angeboten. Ausserdem stehen uns einige Ferienheime (u. a. das Zwysighaus in Bauen) zur Verfügung, so dass also für die erste Gruppe von 60 Personen, sobald sie einmal in der Schweiz sind, schon gesorgt ist. Für weitere Gruppen werden zu gegebener Zeit wieder neue Unterkunfts-möglichkeiten gesucht werden müssen. Schwierigkei-ten, an die man bei Inangriffnahme der Hilfsaktion nicht gedacht hatte, wenigstens nicht in diesem Um-fange, bereiten aber der Transport aus Holland bis in die Schweiz und wieder zurück und die Einreise-bewilligung, die für Erwachsene nicht so einfach zu erhalten ist wie für Kinder. Für den Transport besteht die Möglichkeit, dass das Schweizerische Rote Kreuz, Abteilung Kinderhilfe, wie in ähnlichen Fällen ge-stattet, den Eisenbahnwagen mit unsern Gästen an einen Kindertransportzug anzuhängen. Und was die Einreisebewilligung betrifft, so wird die eidg. Frem-denpolizei, sobald alle Formalitäten erfüllt sind, sie erteilen. Aber es ist einleuchtend, dass angesichts aller der genannten Schwierigkeiten heute ein bestimmtes Einreisedatum noch nicht genannt werden kann.

Freiwillige Gaben in beliebigen Beträgen von sol-chen Kollegen und Kolleginnen, die selber kein Kind und keinen Kollegen aus Holland aufnehmen kön-nen und doch auch etwas beitragen möchten an un-sere kollegiale Hilfsaktion, werden auch weiterhin gerne angenommen auf Postcheckkonto VIII 2623 Schweizerischer Lehrerverein, Zürich.

Der dritte Teil unserer Hilfsaktion für Holland be-trifft *Schulmaterialien*. Dem Bericht des holländi-schen Delegierten ist zu entnehmen, dass es in Hol-land in vielen Schulhäusern an fast allem fehlt. Wäh-rend nun Herr Kleiterp während seines Schweizer Aufenthaltes für die Belieferung mit Papier, Bleistif-ten, Federn, Gummi usw. mit den einschlägigen Schweizer Firmen verhandelte, erhielt er von der Ver-lagsleitung des Schweizerischen Jugendschriftenwerks ein sehr entgegenkommendes Angebot von Jugend-schriften in deutscher Sprache, ebenso von anderer Seite für andere Schulbücher. Was noch fehlt, sind *Schulbänke* und ähnliches, wenn auch alten Modells. Daher werden hiemit die Leser dieses Aufrufs ge-beten, bei ihren Schulbehörden anzufragen, ob nicht ausser Dienst gesetztes Schulmobiliar für Holland kostenlos abgegeben werden könnte. Die Meldungen werden an das Sekretariat des SLV, Postfach Unter-strass, Zürich, erbeten. Sobald der Abtransport mög-lich wird, werden die betreffenden Schulen oder Schulbehörden die nötigen Weisungen erhalten.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bitte an die verehrte Lehrerschaft!

Die gewaltigen Umwälzungen, die der eben zu Ende gegangene Krieg insbesondere in Europa verursacht hat, haben sich auch auf die Schweiz ausgedehnt, und es ist dringend nötig, dass auch die Lehrerschaft auf gewisse Veränderungen auf industriellem Gebiet aufmerksam gemacht wird, da sie doch in hohem Masse Gelegenheit hat, die Jugend, die im Begriffe steht, die Schule zu verlassen, zu beeinflussen und ihr behilflich zu sein bei ihrer Berufswahl. Es fällt den Eltern oft schwer, für ihre Kinder den geeigneten Beruf ausfindig zu machen; der Lehrer hingegen hat seine jungen Leute in der Schule näher kennengelernt und hat ihre Fähigkeiten aufmerksam verfolgt. Er weiss auch viel mehr als die Berufsberaterinnen, die aus oberflächlicher Beobachtung heraus bestimmen sollen, was die jungen Menschen werden sollen.

In unserem Land hat sich in den letzten 30 Jahren eine neue Industrie mächtig entwickelt, die vielen Frauen und Mädchen lohnenden Verdienst bietet, was vielerorts noch zu wenig bekannt ist. Es handelt sich um die *Konfektions- und Wäsche-Industrie*. Während in früheren Jahren mit einer scharfen ausländischen Konkurrenz gerechnet werden musste, hat sich diese Industrie in der Schweiz in hohem Masse vervollkommen, so dass nicht nur der grösste Bedarf im eigenen Lande gedeckt, sondern auch in zunehmendem Masse Qualitätsware exportiert werden konnte. Dadurch, dass es sich immer mehr um erstklassige Ware handelt, konnten gegenüber früheren Jahren bedeutend höhere Löhne bezahlt und die Arbeitsplätze in den Betrieben modernisiert und ausgebaut werden.

Durch den Krieg ist Deutschland als Weltlieferant für viele Jahre ausgeschaltet worden. Andere Länder wollen das Erbe antreten und entsprechend mehr exportieren. Da darf die Schweiz unter keinen Umständen zurückstehen, um so mehr als ihre Produkte auf dem Weltmarkt begehrt und geschätzt

werden. Die Schweiz hat grösstes Interesse daran, zu exportieren, ja sie muss exportieren, um genügend importieren zu können. Auf dem Gebiet der Bekleidungsindustrie sind unbegrenzte Möglichkeiten für die Schweiz vorhanden, sich einen Platz an der Sonne zu sichern, doch darf keine Zeit verloren gehen, wenn unsere Anstrengungen von Erfolg begleitet sein sollen.

Es ergeht daher der dringende Wunsch an die verehrte Lehrerschaft, ihre die Schule verlassenden Mädchen auf diese günstige Gelegenheit der Berufswahl aufmerksam zu machen. Es handelt sich nicht um eine Konjunktur-Industrie, die eines schönen Tages wieder zurückgehen wird, sondern um etwas, das sich noch in Entwicklung befindet und aufbaufähig ist. Laut Aufzeichnungen des BIGA fehlen in der Schweiz 10 000 weibliche Arbeitskräfte in der Textilindustrie, zum grössten Teil in dem Sektor Bekleidung, und wenn es gelingt, diese Zahl zu reduzieren, wird dies Tausenden von jungen Leuten und auch unsern Lande von grossem Nutzen sein.

In jüngster Zeit ist ein Reglement ausgearbeitet worden für die Berufslehre in der Bekleidungsindustrie, wonach unsern jungen Mädchen Gelegenheit geboten wird, in diesem Industriezweig eine richtige Berufslehre zu absolvieren und zudem von Anfang an schon verdienen zu können. Befähigten jungen Mädchen steht ferner der Weg offen, nach dieser Lehre sich in diesem Beruf zu vervollkommen, sei es als Zuschneiderin, Modellistin und Directrice. Die Schweiz besitzt genug solche Kräfte, sie müssen nur geweckt werden; denn es steht nirgends geschrieben, dass wir sie aus dem Ausland beziehen müssen.

Nähere Auskunft erteilt der

Schweiz. Verband der Konfektions- und Wäsche-Industrie

Präsidium: Davidstrasse 27, St. Gallen

Sekretariat: Bleicherweg 10, Zürich

Warum ich auf Wisa Gloria schwör?
Künstler, Arzt und Ingenieur haben für diesen Kinderwagen ihr Wissen und Können zusammengetragen! Harmonisch entworfen, organisch gewachsen

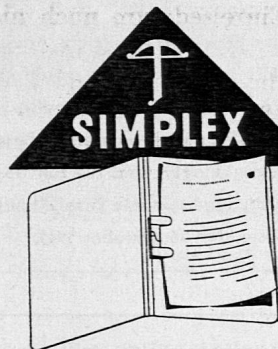
Wisa Gloria!

mit Torsions-Schwingachsen



Gratiskataloge durch
WISA-GLORIA
Lenzburg

f1)



Schnellhefter ohne Lochung

nach Klapp-, Spann- oder Press-System, eignen sich zum sauberen Aufbewahren und sofortigen Entnehmen von Schriftstücken. Solide, bewährte Mechanik, stabile Hülle, Qualitätsprodukte durch und durch. Lassen Sie sich

SIMPLEX-Schnellhefter ohne Lochung

in der nächsten Papiertarie zeigen.



Sind Sie krank? Leiden Sie an Rheuma oder Stoffwechselstörungen? Sind Sie herz-, nerven- oder venenleidend? Ist Ihre Frau oder Tochter leidend? Dann machen Sie eine kombinierte Bade- und Trinkkur im

Solbad Adler in Rheinfelden

Das Haus „einfach, aber gut“ und mit bescheidenen Pensionspreisen
Schöner Kurgarten mit Liegehallen. Tel. 6 73 32. Verlangen Sie Prospekte

EULE-Tinten-Extrakt

die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität zu Fr. 19.20. Muster gratis.



Hersteller: **Haff-Schneider, Interlaken**
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telefon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Die zeitgemässen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„**Unser Körper**“
mit erläuterndem Textheft.



Textband
„**Unser Körper**“

Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Bezugspreise: per Stück
1—5 Fr. 1.20
6—10 „ 1.10
11—20 „ 1.—
21—30 „ .95
31 u. mehr „ .90
Probeheft gratis.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**



Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Im gleichen Verlag erhältlich: K. Schib: Repetitorium der allgemeinen u. der Schweizergeschichte

SPZIALGESCHÄFT

für

Schulhefte und Schulmaterialien

R. MULLER-STÜSSI

Gutenbergstrasse 6 Zürich-Enge
Telephon 23 52 45

Stenographie-Lehrbuch Hug

„Die Anordnung nach methodischen Gesichtspunkten und die bewusst starke Berücksichtigung der graphischen Zeichenverwandtschaft wie auch die öftere Gegenüberstellung ähnlicher Verbindungen verleihen diesem Lehrbuch bemerkenswerte Vorzüge.“
Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 46 / 1942

Lehrbücher der englischen und spanischen Stenographie für Anfänger und Fortgeschrittene.



Stenographie-Hefte - Stenogramm-Blöcke

Emil Hug Stenographie-Verlag, Riedtlistr. 1 Zürich

Zwei bewährte Lehrmittel:

Marthaler: La conjugaison française

Neuartige, visuell einprägsame Darstellung des französischen Verbs und seiner Unregelmässigkeiten. — Die Schüler üben mit Eifer und Lust! 2. Auflage. Fr. 1.25 plus Steuer.

Furrer: Briefe, Postverkehr, Güterversand, Dokumente

Wirklich etwas Brauchbares. Schüler und Eltern sind vom praktischen, lebensnahen Stoff begeistert, Schülerheft Fr. 3.60. Bei Bezug von 10–20 Expl. Fr. 3.30, über 20 Expl. Fr. 3.—. Lehrerheft Fr. 2.50.

ROMOS AG., Lehrmittelverlag, Hauptpostfach, ZÜRICH 1

Kleine Anzeigen

3840 Darlehen innert Jahresfrist

haben wir gewährt, und zwar für eine Gesamtsumme von über 3 Millionen. Täglich erteilen wir Darlehen von Fr. 300.— bis 5000.— an Leute aller Stände und aller Berufe. Rückzahlung in kleinen Raten. Für jede Anfrage garantieren wir die grösste Diskretion. — Gefl. Rückporto. (AS 7818 G)

BANK PROKREDIT AG.
ZÜRICH, UTOQUAI 29
Telephon 24 66 44

Schönen Verdienst 382

bietet alteingesessene Firma durch Wiederverkauf von Neujahrskarten mit Namensdruck. Schöne, leicht mitzuführende Kollektion gratis. Offerten an Postfach 110, Luzern 2.

Schule Zollikon

Offene Lehrstelle

Auf 1. Mai 1946 ist eine Sekundarlehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. Näheres siehe „Amtliches Schulblatt“ des Kantons Zürich, Nov. 1945.

383

Schulpflege Zollikon.

Gesucht in grosse Privatschule der deutschen Schweiz

junger, temperamentvoller

MUSIKLEHRER

zur Leitung des gesamten musikalischen Unterrichts (Schulgesang, Orchester, Klavierunterricht). — Offerten tüchtiger Bewerber unter Beilage von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugniskopien sowie Angabe der Gehaltsansprüche bei völlig freier Station unter Chiffre L 387 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Für Schulen und Frauenchöre

P 13747

„Die Jahreszeiten“

Lieder-Zyklus mit Deklamationen für dreistimmigen Chor, Klavier, Streichquintett und Flöte. Komponiert von W. Steiner. 373
Selbstverlag Prof. W. STEINER, CHUR.

SEKUNDARSCHULE NETSTAL

An der Sekundarschule Netstal wird auf Beginn des Schuljahres 1945-46 eine zweite 388

Sekundarlehrerstelle

sprachlich-historischer Richtung geschaffen. — Anmeldungen sind unter Beilage des Sekundarlehrerpatentes, der Ausweise über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit und eines Arztzeugnisses bis 10. November 1945 an den Präsidenten des Schulrates Netstal, Herrn A. JAUMANN, Arzt in Netstal, zu richten.

Netstal, 19. Oktober 1945.

DER SCHULRAT NETSTAL.

Stellenausschreibung

Bei der kantonalen Erziehungsanstalt „zur Hoffnung“ in Riehen ist infolge Todesfalls die Stelle eines **Gehilfen des Hausvaters** (Lehrers) freigeworden. Diese wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 4900.— bis Fr. 6950.—, nebst allfälligen Teuerungszulagen. Der Gewählte hat in der Anstalt zu wohnen. Für Wohnung und Pension ist die durch Verordnung festgesetzte Vergütung zu leisten. Vorbehalten bleibt die provisorische Anstellung. Erforderlich ist der Besitz eines Primarlehrerpatentes. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. Anmeldungen sind bis zum 15. November 1945 an das Sekretariat des Justizdepartements Basel, Rheinsprung 16, zu richten. 385
Basel, den 16. Oktober 1945. Justizdepartement Basel-Stadt.

PRIMARSCHULE WALD

Offene Lehrstelle

Gemäss Beschluss der Gemeindeversammlung ist die Lehrstelle in der Schule Laupen/Wald für den Unterricht an der 6., 7. und 8. Klasse auf Beginn des Schuljahres 1946/47 definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt Fr. 700.— bis Fr. 1600.— plus Wohnung. Andernorts geleistete Dienstjahre werden angerechnet. Anmeldungen sind bis Ende Oktober 1945 unter Beilage des zürcherischen Lehrpatentes, des Wahlfähigkeitsausweises, eines Ausweises über die bisherige Tätigkeit, eines Stundenplanes und Angaben über allfällige Ferien an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn B. Caminada, zum Talgarten, Wald, zu richten.
Wald, 16. Oktober 1945. Die Primarschulpflege

386



FRANZÖSISCH

Spezialkurse für Deutschschweizer.
Kursbeginn: Januar, April, September.
3 Unterrichtsstufen: Anfänger, Mittelstufe, Fortgeschrittene — Diplomabschluss

Handelsabteilung mit Sekretariatskursen in
deutscher u. französischer Sprache. Ferienkurse

SPRACH- UND HANDELSCHULE BENEDICT
Biel - Freiburg - Lausanne - Montreux - Neuenburg - Vevey - Zürich

Fahnen

jeder Art

Fahnenfabrik
Hutmacher-
Schalch AG,
Bern
Tel. 2 24 11



Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Obt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft



Josef Latzel **Goldschmied** St. Gallen

Speisergasse 36

Reparaturen und Neuanfertigungen

In eigener Werkstatt



HYDRAT

Feuerlöscher
Ofenaufsatz

mit herausnehmbarem Wasserschiff

Feinspenglerei, Metallfärberei, Spezialanfertigung von Beleuchtungskörpern, Kunstgewerbliche Arbeiten, Garderoben u. Haushaltgegenstände aus Metall

Karl Zürcher, St. Gallen

Vertrieb von Hydrat-Apparaten Löwengasse 8 Telefon 23746



IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
H. KRÄNZLIN, Unionplatz, Telefon 23684

BERATUNGS- UND VERKAUFSTELLE FÜR INDIVIDUELLE

Heimgestaltung

empfiehlt sich für handwerklich geschaffenen Hausrat. Möbel und Aussteuern vom Fachmann entworfen und in Verbindung mit erstklassigen Handwerkern hergestellt, schaffen ihrem Besitzer ein wirkliches Heim. Lassen auch Sie sich vorerst unverbindlich beraten, wenn Sie vor Neuschaffungen stehen.

PAUL FRAEFEL, INNENARCHITEKT, ST. GALLEN

Neptunstrasse 4,

Telephon 22130

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV } Schweiz . . . Fr. 10.50
Ausland . . . Fr. 13.35

Jährlich

Halbjährlich

Fr. 5.50

Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mitgliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50 $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Nachnahme: Administration der Schweizerischen Lehrzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 23 77 44.

Das ABC der Kreide

ALBA



In zwölf leuchtenden Farben ist diese feinste, eckige, papierumwickelte Farbkreide erhältlich. Die schönsten Gemälde lassen sich damit auf die Tafel zaubern. Kein Wunder, daß sie bei Lehrern und Schülern so sehr beliebt ist.

Plüß-Stauer, Oftringen

FEBA- **Tinte**



In Spezialflaschen mit praktischem Ausguss!
In allen Papeterien erhältlich

Dr. Finckh & Co. - Akt. Ges. - Schweizerhalle

Winterthur UNFALL

SEIT 70 JAHREN · 1875-1945

✦

Vergünstigungen
für Mitglieder des Schweiz.
Lehrervereins beim Abschluss
von Unfall-Versicherungen

LANDES-LOTTERIE



22% der ausgegebenen Lose sind Treffer!

Lospreis Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluß Fr. 50.— (2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Bankern. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600

ZIEHUNG 8. NOVEMBER

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

26. OKTOBER 1945

42. JAHRGANG • NUMMER 5

Christian Lippe (1779—1853)

Erzieher in Hofwil und auf Schloss Lenzburg

(Fortsetzung.)

In einem Brief an Seminardirektor W. Henning im schlesischen Köslin schildert Lippe sein vorletztes Zusammentreffen mit Pestalozzi: «Wir feierten den letzten Geburtstag des von Ihnen so hochgehaltenen Pestalozzi. Es war ein stürmischer Wintertag mit vielem Schnee. Der herrliche Alte kam uns an der Tür entgegen: ‚Warum kommet Ihr heute, bei solchem Wetter?‘ ‚Uns mit Ihnen zu freuen, war unsere Antwort. ‚Das ist nichts, ein Tag ist wie der andere. Indes kommet inne, kommet inne!‘ Von sonstiger Feier des hohen Tages war nichts wahrzunehmen. Die Umgebung des Alten schien gar nicht an ihn gedacht zu haben. Der Gute war unbeschreiblich vergnügt, voll heiterer Laune und geistreichem Witze. Er erzählte uns die Geschichte eines wenige Tage zuvor um Mitternacht, bei

Sturm und Schnee, ohne Hut und in niedergetretenen Schuhen gemachten Irrganges und schloss mit den Worten: ‚I ho ne Gesundheit wie'n Bär.‘ Erst spät verliessen wir ihn. ‚Lebet wohl, flüsterte er, ‚und habet Dank; es war mir lieb, zu sehen, dass noch zwei Menschen wissen, was heute für ein Tag ist.‘

Zum letztenmal sahen sich die beiden Freunde, als Pestalozzi auf dem Sterbebett lag. — «Im Jänner wurde die Krankheit noch ernsthafter, seine Schmerzen nahmen so überhand, dass er das Bett nicht mehr verlassen durfte und ein Arzt herbeigerufen werden musste. Der Arzt gab sogleich den freundlichen Rat, Vater Pestalozzi solle sich nach Brugg führen lassen, um ihn (den Arzt) in seiner nächsten Nähe zu haben... Er blieb bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewusstsein und wechselte mit den Seinigen, mit Freunden und Bekannten, die an seinem Bette standen, manch freundliches, tröstliches Wort; es freute ihn namentlich auch, unter den Anwesenden einen seiner bevorzugtesten Freunde, den Erzieher Lippe vom Schloss Lenzburg, zu erblicken und ihm nochmals die Hand zum Abschied, zum Wiedersehn im

bessern Jenseits reichen zu können... Sein irdisches Leben entwich, und die erloschenen Augen drückte ihm sein Freund Lippe zu.»

Am 19. Februar 1827 wurde Pestalozzi beim Schulhaus in Birr beerdigt. «Herr Lippe vom Schloss Lenzburg war bei dieser Feierlichkeit nicht zugegen, obwohl es seine ernste Absicht war, Pestalozzi mit seinen zahlreichen Zöglingen die letzte Ehre zu erweisen. Er kam zwar nach Birr, aber zu spät, zu seinem grossen Bedauern. Nichtsdestoweniger wollten die Zöglinge mit ihrem Meister das noch Mögliche tun; sie stellten sich um den frischen Grabhügel herum und stimmten ihren Gesang an:

Mag auch die Liebe
weinen,
Es kommt ein Tag
des Herrn;
Es muss ein
Morgenstern
In dunkler Nacht
erscheinen.»

In der Blütezeit des Institutes in den dreissiger Jahren beherbergte das Schloss 12 Lehrer und über

50 Zöglinge. Der grösste Teil der Schüler stammte aus dem Elsass und dem südlichen Frankreich; aber auch Jünglinge aus Italien, Russland, England, Deutschland und der Schweiz besuchten die Anstalt. Die Erziehung lag auch hier wieder, wie in Hofwil, ganz allein in den Händen des Chr. Lippe. Ein Zauber ging von ihm aus, der alle fesselte, welche mit ihm in Berührung kamen. Die leitenden pädagogischen Grundsätze Lippes waren die der Philanthropisten: Pflege der Gesundheit und Ausbildung der körperlichen Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit durch Spiele im Freien, gymnastische Uebungen, Handarbeiten, Gärtnerei. Sodann Bewahrung der kindlichen Unschuld und Seelenreinheit und Beförderung des sittlichen Anstandes in Worten und Werken. In der Schrift «Nachricht über die Erziehungsanstalt auf dem Schlosse Lenzburg, Aarau 1833» spricht Lippe ausführlich vom Ziel, das ihm vor Augen steht, und von den Bildungsmitteln, mit denen er es erreichen will.

Es blühten aber auch auf Schloss Lenzburg nicht lauter Rosen an seinem Weg. Vor allem eine unglück-



Lippes Institut auf Schloss Lenzburg.
Lithographie nach der Zeichnung eines Schülers: N. Schlumberger.
Original im Pestalozzianum.

selige Heiratsgeschichte und ihre Folgen senkten sich wie Schatten auf Christian Lippe und seine Erziehungsanstalt. Im 57. Altersjahre heiratete er seine 27jährige Nichte Friederike Mundt. Die kirchliche Einsegnung fand in Baden statt. Nach kurzer Zeit löste sich aber die Verbindung auf. In einer Urkunde des 1841 aufgehobenen Kapuzinerklosters zu Baden steht als letzte Eintragung, dass Lippe 1839 zum Katholizismus übergetreten sei. Es ist das Jahr, in dem sich seine Nichte von ihm trennte. Wir ahnen die seelische Not, die den edlen Menschen zu dem Schritt veranlasste, von dem uns die von Tragik umwitterte Notiz kündigt.

Die politischen Stürme im In- und Ausland wirkten mit, dass die Zahl der Zöglinge von Jahr zu Jahr immer mehr abnahm. Treue Freunde rieten daher Lippe, die Anstalt aufzulösen. Dankbare ehemalige Schüler boten ihm ein hinlängliches, ehrenvolles Ruhegehalt und Aufnahme in ihren Familienkreisen an. Allein er lehnte beharrlich all diese Vorschläge und Anerbieten mit den Worten ab: Wenn meine Anstalt aufhört, so hört auch mein Leben auf; das Ende meiner Anstalt ist mein Tod.»

Was er erahnt, sollte nur allzubald in Erfüllung gehen. Krankenlager und finanzielle Bedrängnis zwangen ihn, endlich in die Auflösung seines Institutes einzuwilligen. Er setzte sie auf den 30. September 1853 fest. Nun kam die Trennung von seinen Zöglingen. Einer nach dem andern nahm weinend Abschied. Am 30. September verliessen auch die Lehrer vertragsgemäss das Haus. Das brach Lippes Herz. Am folgenden Tage hörte es auf zu schlagen. Das Ende der Anstalt war tatsächlich auch das Ende seines Lebens.

Auf dem alten Friedhof am Grabenweg erinnert eine schlichte Marmortafel an den Ort, wo die irdische Hülle des Mannes ruht, der freudig, in unendlicher Liebe und Geduld, seinen ihm anvertrauten jungen Menschen väterlicher Erzieher gewesen ist, aber auch von des Lebens Bitternissen nicht verschont blieb:

CHRISTIAN LIPPE
von Braunschweig
Erzieher auf Schloss Lenzburg
Geboren 19. Juli 1779
Gestorben 1. Oktober 1853

Ed. Attenhofer.

Schriften, in denen eingehend von Lippe die Rede ist:

Keller J., Nekrologe schweiz. Schulmänner, im Jahresberichte über das aargauische Lehrerseminar Wettingen 1892/93.

Lenzburger Neujaarsblätter 1930 und 1933.

Meyer von Knonau G., Lebensbild des Professors Georg von Wyss, im Neujaarsblatt des Waisenhauses in Zürich, 1895.

(Wyss war ein Schüler Lippes.)

Papst K. R., Der Veteran von Hofwil.

Pestalozzi und der „Pietist“ Joh. Heinrich Schiess

Von Prof. Theodor Bernet.

Im Lebensbild, das uns Pfarrer J. J. Schläpfer von dem 1884 gestorbenen Pfarrer Joh. Heinrich Schiess vermittelt (1886), finden wir folgende Stelle, die auch heute noch manchen Leser interessieren dürfte:

Durch Niklaus Vonbrunn kam Schiess in Verbindung mit dem Basler Missionshause und gewann ein lebendiges Interesse für die Missionssache. «Freilich ist der Appenzeller Student dadurch in eine Bewe-

gung gekommen, welche nicht jedermanns Ding ist. Er wurde ein Pietist. Und die Geschichte des Pietismus zeigt uns in der Tat nicht nur angenehme Erscheinungen. Derselbe ist „seinem religiösen Gehalte nach ganz verschieden, von ächter Frömmigkeit an in Luthers oder Spencers Geist, voll Freudigkeit des Glaubens an einen von der Jungfrau geborenen Gott durch die Stufen des blossen Parteieifers, des Hochmuts und der Geistesschwäche herab bis zur Heuchelei“, sagt der Kirchenhistoriker Hase. Man darf und soll also auch da unterscheiden, was unter demselben Namen erscheint. Welcher Art der Pietismus unseres Freundes gewesen ist, das wird uns seine Wirksamkeit am besten zeigen. Joh. Heinrich Schiess, geb. 1806, Sohn eines armen ‚Lohn-Schullehrers‘ in Herisau, war Pfarrer in Heiden (4 Jahre), Urnäsch (4 Jahre), Grabs (27 Jahre), Reute-App. (15 Jahre), starb 1884, völlig erblindet, in Grabs, in derselben Nacht wie sein Bruder Emanuel, der ebenfalls Pfarrer war. Heinrichs Sohn amtete damals als Pfarrer in Grabs. Er hat sich sein Leben lang des Pietistennamens nie geschämt. 1877 erzählte er, als ein Greis von 70 Jahren, der in Heiden versammelten appenzellischen Kantonal-Lehrerkonferenz von einem Besuche, den er als Student bei Pestalozzi gemacht hat. Zuerst schilderte er der Lehrerversammlung in seinem Vater einen Schulmeister von altem Schrot und Korn. Dann stellte er sich den Herren Lehrern als Pietisten vor und zeigte ihnen, dass der gefeierte Pestalozzi nicht so ganz unschuldig daran sei, dass er ein Pietist geworden. Er schilderte ihnen, wie er mit dem Ränzchen auf dem Rücken, von einem Freunde (Etter, dem nachmaligen Pfarrer von Bühler und Hundwyl) begleitet, nach Iferten pilgerte, um Pestalozzi zu besuchen: „Da trat uns gar ein unscheinbares Männchen entgegen; sein Angesicht keineswegs schön; aber welch ein Auge! O dieses schöne, edle, seelenvolle Auge! Er begrüßte uns freundlich, und als er vernahm, was für Landsleute wir seien, setzte er uns aufs Sopha und unterhielt sich mit uns gar herzlich, wie er denn für die Appenzeller eine besondere Vorliebe hatte. Als er uns nach den Studien fragte und erfuhr, dass wir Theologie studierten, da richtete er seine seelenvollen Augen mit durchdringendem Ernste auf uns und sprach: „Bedenket Ihr auch, meine lieben jungen Freunde, die Grösse des Berufes, dem Ihr Euch widmet, und die Verantwortung, die Ihr damit auf Euch nehmet?“ — Dieser Blick und diese Worte gingen mir durch Mark und Bein und trieben mich an, vollen Ernst zu machen mit dem Evangelium Jesu Christi, und so bin ich denn ein Pietist geworden.»

Dieser Erzählung aus den Studentenjahren hat Pfarrer Schiess, wie uns ein Ohrenzeuge berichtet, noch die kurze Mahnung an die versammelten Lehrer folgen lassen, dass auch ihr Beruf ein hoher, ernster und verantwortungsvoller sei und dass die Ausübung desselben nur dann eine gesegnete sein könne, wenn sie geschehe im lebendigen Glauben an Jesum Christum. Und der Eindruck sei ein mächtiger gewesen. Zwar habe einer seiner anwesenden Kollegen zu ihm gesagt: «Wenn aber Pestalozzi gewusst hätte, dass Sie ein Pietist würden, so hätte er Sie nochmals aufs Kanapee genommen und Sie davor gewarnt!» — Doch ein anderer habe entgegnet: «O nein, wenn Pestalozzi gewusst hätte, dass Pfarrer Schiess ein solcher Pietist werde, wie er einer geworden ist, so hätte er seine Freude daran gehabt!»

Pestalozzibild und Jubiläumsfonds

Wie wir aus vielen Zuschriften entnehmen dürfen, hat unser Pestalozzibild überall eine freudige Aufnahme gefunden. Mit dem gewählten Format entsprechen wir wohl einem allgemeinen Bedürfnis nach einem kleineren Bild, das Wohn- und Schulstuben als besonderer Schmuck ansteht.

Leider kamen die Sendungen nicht überall in gutem Zustande an, trotzdem wir für die Verpackung den stärksten Karton verwendeten, der zurzeit erhältlich ist. Kleine Schäden am Rand werden sich beim Einrahmen beheben lassen. Um aber keinen Empfänger enttäuschen zu müssen, sind wir bereit, Bilder umzutauschen, die durch den Transport stark gelitten haben.

Auf vielseitigen Wunsch liessen wir drei zum Bild passende Rahmen herstellen, die gegenwärtig in unserer Bücherausgabe ausgestellt sind. Wir sind gerne bereit, die Einrahmung zu besorgen, sofern die gerahmten Bilder bei uns abgeholt werden (Preise, je nach Wahl der Rahmen: Fr. 4.80 bis Fr. 6.—). Die Bestellungen müssen uns bis spätestens 15. November zugehen.

Wir freuen uns, unsere Mitglieder bei dieser Gelegenheit über die ersten Eingänge an Jubiläumsspenden orientieren zu können. In der Zeit vom 5.—20. Oktober sind uns von Einzelmitgliedern

276 Spenden im Gesamtbetrag von Fr. 1599.25

zugekommen. Die Schulgemeinden werden unsern Aufruf Ende dieses Monats erhalten. Wir bitten unsere Mitglieder, dort ein gutes Wort für unsern Jubiläumsfonds einzulegen.

Ueber die weiter eingehenden Spenden und den Stand unseres Fonds werden wir in den nächsten Nummern des «Pestalozzianums» Bericht erstatten. *Allen Spendern möchten wir auf diesem Wege für ihre Gabe herzlich danken.*

Die Leitung des Pestalozzianums.

Vorbereitungen zur Pestalozzifeier 1946

Ein Nationalkomitee, in dem die kantonalen Erziehungsdirektionen und eine Reihe von Verbänden vertreten sind, hat sich bisher nur einmal versammelt. Es hat der Ausgabe der «Pestalozziworte», gesammelt von Direktor Walter Guyer, zugestimmt, ebenso der Veranstaltung von Kursen zur Vertiefung der Familienerziehung in Sinne Heinrich Pestalozzis. Die Gestaltung der Schulfeste ist Aufgabe der kantonalen Schulbehörden.

Ein Aktionskomitee unter dem Vorsitze von Herrn Regierungsrat Dr. Rob. Briner, Zürich, hat vor allem die Richtlinien auszuarbeiten für jene Veranstaltungen, die geeignet sind, Pestalozzis Gedankengut in weite Kreise zu tragen. In einer Versammlung, in der die schweizerischen Frauenverbände vertreten waren, wurden unter dem Vorsitz von Frau Dr. Mercier, Glarus, die Möglichkeiten für «Ausspracheabende über häusliche Erziehung» erörtert. Für eine Sitzung dieses Komitees, die am 24. Oktober stattfand, wurden bereits Vorschläge ausgearbeitet. Wir geben im folgenden diejenigen von Fräulein Elisabeth Müller, Zürich, bekannt:

In allen grösseren Gemeinden soll ein Kollegium ins Leben gerufen werden, das bereit ist, die Ideen Pestalozzis über häusliche Erziehung zur Geltung zu bringen. Es sollen Ausspracheabende in Jugendorganisationen, Fortbildungs- und Berufsschulen, Volksbildungsheimen und Fabriken veranstaltet werden. — Ausstellungen mit anschliessender Aussprache, Darstellungen auf der Bühne sollen auf gemeinsame Aufgaben aufmerksam machen. Alle Veranstaltungen sind den Verhältnissen der Zuhörer anzupassen. Merkblätter sollen zur Befestigung des Gehörten dienen und auf Möglichkeiten der Ausgestaltung und Vertiefung hinweisen.

*

Zürich als Geburtsstadt Heinrich Pestalozzis wird an eine Feier in der Universität am 12. Januar die Eröffnung einer dreifachen Ausstellung anschliessen: eine Ausstellung im Helmhaus gilt dem geistigen Zürich zur Zeit Heinrich Pestalozzis (1746—1827); im Beckenhof soll Pestalozzi im Kreise seiner Mitarbeiter in Erscheinung treten: Froebel und der Kindergarten, Fellenberg und das landwirtschaftliche Bildungswesen, J. J. Wehrli und die Armen- und Anstalts-erziehung. Die Wirksamkeit einer Dorfschule und eines städtischen Schulhauses soll veranschaulicht werden; die Weltwirkung Pestalozzis zur Darstellung kommen.

Am Sonntag, 13. Januar, bringt eine Feier im Tonhallsaal, nach einer Gedächtnisrede von Direktor Walter Guyer, die Pestalozzi-Kantate von Ernst Kunz, «Weisheit des Herzens», zur Erstaufführung durch den Lehrergesangsverein Zürich. Die Wiederholung der Feier am Abend wird einer Vertreterin der Frauenwelt Gelegenheit bieten, über Pestalozzi zu sprechen.

Ueber die Gestaltung von Schulferien bringt die Schweizerische Lehrerzeitung in einer nächsten Nummer besondere Vorschläge. S.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 2 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. Heinrich Hanselmann. 165 S. VIII D 186.

Jung C. G.: Psychologische Betrachtungen. m.P. 455 Seiten. VIII D 185.

Steiner Rudolf: Pädagogischer Kurs. 220 S. VIII C 158.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Frey Arthur: Volksschulunterricht im Sinne Pestalozzis. 47 S. II F 895.

Grauwiler Ernst: Der Junglehrer. 70 S. VIII S 151.

Greuter Walter: Die Schrifterneuerung in der Schweiz. 44 S. II G 987.

Jahrbuch, 29., des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen. 102 S. ZS 145 N, 29.

Jahrbuch, 1945, der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz. 232 S. ZS 353 N (1945).

Michel Janett: Bündner Schulfragen. 53 S. II M 1171.

Philosophie, Religion.

Barth Hans: Wahrheit und Ideologie. 350 S. VIII E 187.

Brunner Emil: Glaube und Ethik. 30 S. II B 1709.

Erasmus von Rotterdam: Klage des Friedens. 103 S. VIII E 188.

Gutersohn U.: Evangelium und Bildung. 27 S. II G 988.

Stüchelberger Martin: Der Kampf der bekennenden Kirche und Martin Niemöller von der Schweiz aus gesehen. 24 Seiten. II S 2433.

Sprache und Literatur.

Sprache.

Ernst Fritz: Helvetia Mediatrix. Neue Ausgabe. 50 S. VIII B 138.

Helbling Carl: Arbeit an der Gottfried-Keller-Ausgabe. 38 S. II H 1407.

Oesch Emil: Das richtige Wort zur rechten Zeit. 7 A. 224 S. VIII B 139 g.
Oettli Paul: Sprachliches Kunterbunt in Fragen und Antworten. 56 S. II O 228.
Sommer Hans: Von Sprachwandel und Sprachpflege. 101 S. VIII B 137.

Belletristik.

Alegria Ciro: Taita Rumi, 518 S. VIII A 1044.
Berger Lore: Der barmherzige Hügel. 288 S. VIII A 1047.
Daudet Alphonse: Tartarins Reise in die Schweizer Alpen. m. Abb. 244 S. VIII A 1048.
Daudet Alphonse und Guy de Maupassant: Wenn Mars regiert. 64 S. JB III 83 A, 225.
Freuler Kaspar: Anna Göldi. m. Abb. 384 S. VIII A 1045.
Frisch Max: Bin oder die Reise nach Peking. 111 S. VIII A 1041.
Haller Adolf: Königsfelden. 244 S. VIII A 1043.
Hersey John: Eine Glocke für Adano. 337 S. VIII A 1049.
Huxley Aldous: Nach vielen Sommern. 292 S. VIII A 1051.
Morgenstern Christian: Galgenlieder. 80 S. VIII A 1042.
Niggli Martha: Der Knabe mit der Schalmel. 314 S. VIII A 1046.
Schmitt Sammy: X, mein Partner. 77 S. IIS 2434.
Wassilewska Wanda: Regenbogen über dem Dnjepr. 280 S. VIII A 1050.

Französisch.

D'Arcis Egmond C.: Neiges éternelles. 172 S. F 1022.
Bady R. und *J. Chevalier*: L'âme française. m. Abb. 609 Seiten. F 1024.
Vercors: Le silence de la mer. Nouvelle. 91 S. F 1023.

Pestalozziana.

Flach Doris: Johann Rudolf Frey, 1727—1799. m. P. 96 Seiten. P VI 197.
Klinke Willibald: Karl Viktor von Bonstetten. 199 S. P VI 421.
Müller Otto: Pestalozzi, Menschenbild und Menschenbildung. m. P. 16 S. P II 362.
Stettbacher Hans: Ausgewählte Briefe Pestalozzis. 216 S. PI 173.

Biographien, Würdigungen.

Dessauer Friedrich: Wilhelm C. Röntgen. m. Abb. 219 Seiten. VIII M 53.
Eger Rudolf: Amerigo Vespucci. 144 S. VIII G 447.
Mestral Aymon de: Aloys von Reding. m. Abb. 373 S. VIII G 449.

Geographie, Geschichte, Kultur.

Boos Roman: Reichsgeist und Schweizerggeist. 82 S. VIII G 448.
Flückiger Ernst: Murten. m. Abb. 27 S. II F 893.
Heimfried Meinrad: Bilder aus dem Elsass. m. Abb. 151 S. VIII J 221.
Heye Artur: Hatako-Mariani. 192 S. VIII J 222.
Hürlimann Martin: Englandreise Juli 1945. 47 S. II H 1406.
Kljutschewskij W. O.: Russische Geschichte. Bd. I und II. Je ca. 400 S. VIII G 446, I/II.
Leu-Griener Hermann: Tropenschule. 151 S. VII J 223.
Lombard Alfred: Neuenburg. m. Abb. 48 S. VII 7683, 3.
Lunn Arnold: Ich gedenke der Berge. 367 S. VIII L 38.
Pestalozzi Rudolf: Tessin. Aus meinem Leica-Skizzenbuch. VIII H 190.
Pieth Friedrich: Bündnergeschichte. m. K. 638 S. VIII G 445.
Reinle Adolf und Walter Fischer: Zurzach. m. Abb. 40 Seiten. II R 833.
Rüd E.: Heimatkundliches aus dem Zürcher Unterland. m. Abb. 176 S. VIII J 220.
Schenkel K.: Niederlenz. m. Abb., 56 S. IIS 2432.
Solothurnerland, Heimatland. m. Abb. 319 S. VIII G 444.
Ziegler Henri de: Ein Gang durch Genf. m. Abb. 44 Seiten. VII 7683, 5.

Kunst.

Dürst Melchior: Regisseur, Schauspieler und Bühnenbild am Volkstheater. m. Abb. 171 S. VIII H 193.
Farner Konrad: Hans Erni, ein Maler unserer Zeit. m. Abb. 207 S. VIII H 191.
Müller Eugen: Die Ausbildung des Schauspielers. 28 Seiten. II M 1172.
Neumann Fritz: Umgang mit Tondichtern. m. Abb. 87 Seiten. VIII H 194.
Reich Ernest: Raphael et la bénédiction de l'enfant dans le jugement de Salomon. m. Abb. VIII H 1854.

Scheffler Karl: Das lachende Atelier. m. Abb. 126 S. VIII H 186.
Wälterlin Oskar: Entzaubertes Theater. 53 S. II W 979.
Wescher Paul: Jean Fouquet und seine Zeit. m. Abb. 107 S. VIII H 192.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft.

Greyerz Walo von: Bilderbuch unserer Demokratie. 149 Seiten. VIII V 173.
Gut Ernst: Die Geheimnisse der Eisenbahn. m. Abb. 390 S. VIII V 177.
Hauri Markus: Unsere Lokomotiven. m. Abb. 80 S. VIII V 176.
Hayek F. A.: Der Weg zur Knechtschaft. 304 S. VIII V 174.
Reinhard Ernst: Die Sanierung der Altstädte. m. Abb. 268 S. GV 627.
Röpke Wilhelm: Die deutsche Frage. 252 S. VIII V 175.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Boesch Paul: Der Anfangsunterricht im Lateinischen. 31 S. II B 1707.
Boss Ernst: Zeichenhefte mit Text. Heft I: Schweiz, II: Europa, III: Erde, IV: Kanton Bern. III Gg 8, I—IV.
Editiones helveticae: Deutsche Texte, 4, 5, 8, 9, 16, 28, 32, 33, 34. Je ca. 100 S. DS 61.
Editiones helveticae: textes français, Vol. 1, 2, 4, 5, 6, 9, 17, 18. Je ca. 100 S. FS 39.
Fromageat E.: Praktisches Französisch. Heft 6. 32 S. FS 40, 6.
Geschichte, biblische und Sittenlehre. Für das 4., 5., 6. Schuljahr. m. Abb. Je ca. 100 S. III R 3—5.
Gutzwiller Hans: Gymnasium latinum. 2. Teil. 299 S. III K 4, II.
Hunziker Rud.: Vom Korn zum Brot. m. Abb. 80 S. III N 14.
Liederhefte für Bernische Sekundarschulen und Progymnasien. Heft 2, Französische Lieder. 31 S. III Gs 10.
Schifferli Franz und Hans Simmen: Rechenbuch für die Gemeindeschulen des Kantons Aargau. 1. Schuljahr und Lehrerheft, 8. A. 45 S. III M 18, I/1a, h.
Stampa G. A.: Petite grammaire méthodique de la langue française. 141 S. III F 26.
Steiger Arnald: Spanisches Unterrichtswerk. I. Teil: Grundlegung. 172 S. III V 3, I.
Steinmann Paul: Biologie. III. Teil: Allgemeine Biologie und Menschenkunde. 2. A. m. Abb. 488 S. III N 2, III b.
Treyer Fred: Keep smiling. 113 S. III E 16.
Weiss Rudolf und Max Schälchlin: Rechnen an Sekundarschulen. II. Heft. 132 S. III M 14, II.
Wyss Alfred: Methodisch geordnete Aufgaben für das Kopfrechnen auf der Mittelschulstufe. 2.*A. 60 S. III M 19.

Jugendschriften.

David Ad.: Doktor David erzählt. m. Abb. 2.A. 104 S. JB I 2847 b (14 J. —).
Hauser Carl Maria: Adventspiel. 28 S. II H 1399.
Honold Edwin: Hinaus in die Welt. m. Abb. 295 S. JB I 2849 (16 J. —).
Ramseier-Lieberherr Anna: Oeppis drübery vom Samichlous u vom Chrischtching. Wiehnachtsvärsli. 46 S. JB I 2835.
Reinhart Josef: Schweizer, die wir ehren. m. Abb. 298 Seiten. JB I 2846 (12 J. —).
Reinhart Josef: Silvan Grubers Einsamkeit. 72 S. JB III 83 A, 226.
Storm Theodor: Zwei Weihnachtsgeschichten. 77 S. JB I 2848.
Weiss-Hatt Elsa: Weihnachtserzählungen. 63 S. JB I 2837.
Werling Sina: Jupedihei. Neui Versli. m. Abb. 36 S. JB I 2844.

Englische Erzählungen.

Ardizzone Edward: Little Tim and the brave sea captain. m. Abb. 32 S. JBE 42.
Ardizzone Edward: Tim and Lucy go to sea. m. Abb. 32 Seiten. JBE 43.
Saint-Exupéry Antoine de: The little prince. m. Abb. 89 Seiten. JBE 41.

Freizeit-Wegleitungen:

Adank Maria: Fröhliches Mädchenschaffen. m. Abb. 29 Seiten. VII 7666, 27.
Binder Otto: Bastle mit Deinem Sohn! m. Abb. 32 S. VII 7666, 26.
Jahn Charlotte: Lebendiger Lehm. m. Abb. 32 S. VII 7666, 30.
Loeliger R.: Streifzüge ins Reich der Insekten. m. Abb. 31 S. VII 7666, 28.
Müller J.: Schreinern. m. Abb. 32 S. VII 7666, 29.
Stössel Rudolf: Bau dem Kasper ein Theater. m. Abb. 32 S. VII 7666, 31.
Stössel Rudolf: Schnitzt, malt und spielt Kasperli! (m. Abb. 32 S. VII 7666, 25.